

A historical map of Mittelsachsen, Germany, showing the city of Mittelsachsen and surrounding areas. The map is rendered in a sepia tone with various shades of brown and red. It features a grid of streets, a railway line, and several large industrial or administrative buildings. The text 'DOKMitt e.V.' is overlaid on the map in a white, stylized font. The 'DOK' is in a bold, sans-serif font, while 'Mitt' is in a script font, and 'e.V.' is in a smaller, sans-serif font. The map includes labels for 'Mittelsachsen', 'Halde Trages', and 'E.V.' at the top. A dark blue banner at the bottom contains the text 'JAHRESGABE 2022/2023' in white, bold, sans-serif font.

**DOK***Mitt* e.V.

**JAHRESGABE 2022/2023**

# EDITORIAL

## **Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

mit diesem Editorial verabschiede ich mich als Vorsitzender des DOKMitt e.V. und freue mich, die Arbeit an Peter Krümmel übergeben zu können.

Die Gründung des Fördervereins fand am 16.09.2015 im Rathaus der Großen Kreisstadt Borna statt. Von Anfang an war es unser Ziel, in einem Netzwerk von regionalen Akteuren einen Beitrag zum Aufbau einer modernen und aktiven Erinnerungskultur in unserer von Braunkohle – Energie – Chemie geprägten Industriekulturlandschaft zu leisten.

Aus meiner Sicht ist es dem Förderverein gelungen, Ansätze für eine moderne Erinnerungskultur zu entwickeln. Einer Erinnerungskultur, die die Leistungen der Vergangenheit in ihren zeitgeschichtlichen Zusammenhang einordnet und wertschätzt, ohne die politischen Rahmenbedingungen zu übersehen. Eine Erinnerungskultur, die sich zugleich und offensiv neuen Fragestellungen öffnet und Vorschläge für komplexe Zukunftsprojekte entwickelt.

Wichtige Veranstaltungen sind die Bergmannsstammtische und Barbaratage, die wir gemeinsam mit der Stadt Borna veranstalten. Auf der einen Seite sind sie ein Stück Trauerarbeit, weil die oft unter schwierigsten Bedingungen erbrachten Leistungen der Bergleute immer noch zu wenig respektiert werden. Auf der anderen Seite schlagen wir vor, die Barbaratage im Festkalender der Stadt Borna zu verankern, um Menschen mit bergbaulichen Traditionen für die Chancen des Braunkohleausstiegs zu gewinnen.

Wir haben als DOKMitt e. V. in einer kleinen Arbeitsgruppe gemeinsam mit Herrn Landrat Graichen einen Vorschlag für eine Internationale Bauausstellung erarbeitet, die bis 2038 den Braunkohleausstieg erfolgreich begleiten soll. Extrem wichtige Projekte des Leipziger Neuseenlands kommen seit Jahren nicht mehr voran, neue Projekte bedürfen einer klaren Struktur, architektonische Qualität, ökonomische und ökologische Tragfähigkeit müssen gesichert werden, demokratische Landschaften bedürfen der Mitarbeit gerade der jungen Generation - Aufgaben, für die der Kohleausstieg eine Chance ist.

Der Vorstand hat mir den Ehrenvorsitz angetragen, so dass ich auch ohne „Amt und Würden“ Zeit und Kraft in die Vereinsarbeit investieren werde.

Ihnen allen danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

**Ein herzliches Glückauf – Ihr Walter Christian Steinbach**

# INHALT

S 2	Grußwort	Anja Nixdorf-Munkwitz
S 4	Vom Bergbaugebiet zur Seenlandschaft	Eckhard Müller
S 8	Autarkiepolitik in der Braunkohlenindustrie	Dr. Martin Baumert
S 10	Das Mitteldeutsche Bergbaumuseum	Anik Kompalla
S 12	165 Jahre Veredlungsindustrie im Zeitz- Weißenfelser Braunkohlenrevier	Ulrike Kalteich
S 14	Der Altstandort "Schwelerei Gosserau"	Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
S 16	Länderübergreifendes Erfassungsprojekt	Dr. Nils M. Schinker
S 18	Vernetzen/Verbundprojekte	Walter Christian Steinbach
S 20	Das Montanhistorische Dokumentationszentrum in Bochum	Dr. Michael Farrenkopf
S 22	Wie schaltet man ein Kraftwerk ein?	Pablo Wendel
S 24	<b>1. DOKMitt-Forum.</b>	
	Das Werk Espenhain	Dr. Maik Netzband
S 26	DOKMitt e.V. Ehemaliges Werk Espenhain – kulturelles Potential	Peter Krümmel
S 30	Internationale Bauausstellung (IBA) – Impulsregion Leipzig	Ulrike Rothe
S 36	Das Holzbauzentrum – Intention und Perspektive	Dr. Ing. Mathias Reuschel
S 38	Neuer Archivcampus in Borna	Veronique Töpel, Dr. Maik Netzband
S 40	Schrottbots 4Future	Laura Trinks genannt Beck
S 42	Vereinsarbeit in bewegten Zeiten DOKMitt e.V. in den Jahren 2022/2023	Dr. Maik Netzband
S 46	Bergbaupfad Borna. Schüler erforschen die Bergbaugeschichte	Dr. Renate Patz, Veronique Töpel, Dr. Maik Netzband
S 48	Bergbau-Technik-Park "20 10"	Thorsten Hinz



# GRUSSWORT

## **Liebe DOKMitt-Mitglieder, Freunde und Interessierte der Industriekultur,**

der Landesverband Industriekultur Sachsen e.V. kann heute auf sein erstes, erfolgreiches Jahr zurückschauen, aus dem wir viele wertvolle Impulse für die weitere Arbeit mitnehmen. Das Thema „Industriekultur in Sachsen“ braucht einen Landesverband als basisorientierte Mitgliederorganisation, lebendiges Diskussionsforum und vor allem als aktive und starke Interessenvertretung, die mit Politik und Verwaltung in den konstruktiven Diskurs tritt.

In den zurückliegenden Monaten ist diese Arbeit sehr gut vorangekommen und wir möchten uns bei allen Partnern und Unterstützern bedanken, die unseren gemeinsamen Weg begleiten.

Um auf Landesebene die vielfältigen Chancen und Herausforderungen sichtbar zu machen, haben wir den Arbeitsdialog mit dem fachlich zuständigen Haus von Frau Barbara Klepsch, Staatsministerin für Kultur und Tourismus, aufgenommen und das Gespräch mit den Staatsministerien für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL) sowie für Regionalentwicklung (SMR) gesucht. Die Mitglieder des Vorstandes sprachen darüber hinaus mit Abgeordneten des sächsischen Landtags, Landräten, BürgermeisterInnen und MandatsträgerInnen in ganz Sachsen. Wir konnten deutlich machen, dass es für eine strukturierte und nachhaltige Entwicklung des Themenspektrums der Industriekultur in Sachsen den Landesverband als institutionell gesicherten Netzwerkknotenpunkt braucht. Nur mit einer leistungsfähigen und gut vernetzten Struktur, einer lauten Stimme die gehört wird, können wir mittel- und langfristig die Aufgabe einer Interessenvertretung aktiv und erfolgreich wahrnehmen.

Gemeinsam mit der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen konnten wir bei der Auftaktveranstaltung in den Technischen Sammlungen Dresden über die kulturpolitische Bedeutung und das touristische Potenzial der Industriekultur diskutieren und die aktualisierte Website [www.industriekultur-in-sachsen.de](http://www.industriekultur-in-sachsen.de) vorstellen, die als zentrale Kommunikationsplattform allen unseren Mitgliedern zur Verfügung steht.

Die Industriekultur repräsentiert mit ihren zahlreichen Branchen und regionalen Schwerpunkten nicht nur historisch wertvolles Wissen und erhält die Grundlagen für künftige Innovationen, sondern ist auch ein Anker der Identität der Menschen. Mehr noch als andere kulturelle Kontexte sind die Auseinandersetzung mit der Erwerbsarbeit und die Entwicklung der industriellen Wertschöpfungsketten im Freistaat elementarer Bestandteil des Selbstbildes der Sachsen und gewinnen im andauernden Transformationsprozess der Gesellschaft damit erneut enorme Relevanz.

Bauliche Zeugnisse der Industriekultur und lebendige Denkmale sind städtebauliche Leuchttürme und Raum-Ressource mit eigenständiger Identität, die nicht nur den Städten ein unverwechselbares Gesicht geben, sondern auch im ländlichen Raum für Entwicklungschancen und Bezugspunkte sorgen.

Wir als Landesverband Industriekultur in Sachsen e.V. haben uns als zentrale Interessenvertretung gegründet und fördern die Vielfalt und Einzigartigkeit des industriekulturellen Erbes und Entwicklungspotenzials im Freistaat.

Unsere Arbeit setzt eine aktive Mitwirkung der vielen Museen, Vereine und Initiativen voraus, für die wir als Mitgliedervereinigung eintreten möchten und deren Bedürfnisse und Ziele wir aktiv kommunizieren und die wir bei ihrer Arbeit unterstützen.

Den DOKMitt e.V. kennen und schätzen wir seit vielen Jahren als zuverlässigen Partner und aktiven Akteur in Sachen Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Braunkohlebergbaus im Mitteldeutschen Revier (und darüber hinaus) sowie in dem verbundenen Strukturwandel und seinen Folgen. Aus dem Lausitzer Revier heraus schaue ich persönlich mit ganz besonderem Interesse auf die Entwicklung zur Errichtung eines Dokumentationszentrums und ziehe Inspiration und Anregung aus der Arbeit des DOKMitt, denn eine gemeinsame Kommunikation auf Landesebene kann den gemeinsamen Herausforderungen eine viel größere Aufmerksamkeit sichern. Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Maik Netzband, ist in unserem, sieben ehrenamtliche Mitglieder umfassenden, Vorstand aktiv und vertritt u.a. die Interessen des Südraums Leipzigs und des Mitteldeutschen Reviers insgesamt.



Foto: LV Industriekultur Sachsen, v.l.n.r.: Dr. Maik Netzband, Daniel Breutmänn, Roland Schwarz, Anja Nixdorf-Munkwitz, Katrin Hoffmann, Jan Färber, Dr. Susanne Richter.

Wir freuen uns über die vielfältigen und fundierten Informationen in dieser Jahressgabe und bestärken den Verein, in seinen Anstrengungen zum Aufbau eines Dokumentationszentrum IndustrieKulturLandschaft engagiert fortzufahren und suchen dazu den engen Erfahrungsaustausch.

Weiterhin viel Erfolg bei allen anzugehenden Herausforderungen und ein herzliches Glückauf!

**Anja Nixdorf-Munkwitz,**  
**im Namen des Vorstands des Landesverbandes Industriekultur Sachsen**  
**(Vorstandsvorsitzende und Mitglied im DOKMitt als Geschäftsführerin der**  
**Stiftung Kraftwerk Hirschfelde)**

# VOM BERGBAUGEBIET ZUR SEENLANDSCHAFT

## Wie wird man Seekoordinator?

Eckhard Müller

Aufgewachsen auf einem Bauernhof an der Elbe hatte ich mit Bergbau nichts am Hut. In der Schule hörte ich vom Braunkohlentagebau, das war aber schon alles. Beruflich war ich planlos. Nur was ich nicht werden wollte, stand fest: Lehrer, Arzt, Offizier.

Ein Jahr vor dem Abitur musste ich mich entscheiden - in der Planwirtschaft lief es anders als heutzutage. Wenn man nicht weiß, was man will, geht man auf den Bau.

Leider hatten sich viele für Bauingenieurwesen interessiert und die Studienplätze waren limitiert. Durch einen Mitschüler kam mir eine Broschüre von der Bergakademie Freiberg mit Werbung für deren Studiengänge in die Hände. Dort konnte man u. a. im Rahmen eines Bergbaustudiums Geotechnik studieren und mit dieser Ausbildung auch im Bauwesen arbeiten. Die Bewerbung war erfolgreich. Als das Studium 1975 startete, fand ich mich im Fachbereich Tagebautechnik und nicht in der Geotechnik wieder. Ich habe das Studium dennoch aufgenommen und in der Rückschau war es die richtige Entscheidung. Es gab viele Lehrfächer und man konnte sich ein breites Wissen aneignen, ohne ein Spezialist zu sein.

Mich zog es schon immer nach Leipzig und so ging ich 1980 nach dem Studium in den neu aufgeschlossenen Braunkohlentagebau Delitzsch-Südwest, umgangssprachlich auch „Wild-West“ genannt. Es gab wenige erfahrene Bergleute, dafür viele Bäcker, Frisöre und andere artfremde Neueinsteiger, die von Kap Arkona bis Thüringen angeheuert wurden. Dazu kam noch die Förderbrückentechnologie, die im Bitterfelder Raum neu war. Mein im Studium erworbenes Wissen konnte ich erst einmal vergessen. Menschen und Arbeitsabläufe zu organisieren, stand im Vordergrund ebenso wie Einfallsreichtum, um Mangel an Personal und Material zu überbrücken. Immer nach dem Motto meines damaligen Tagebauleiters, geht nicht - gibt es nicht. Über die Abteilungen Werkbahn, Vorschnitt und Technologie bin ich schließlich ganz unten in der Grube gelandet, dort wo die Kohle raus musste. Dass unter den gegebenen insbesondere technischen Bedingungen die Kohlezüge relativ kontinuierlich rollten, war schon bemerkenswert.

Nach sechs Jahren hatte sich der Betrieb eingespielt und ich wollte eine neue Herausforderung. So wechselte ich nach Leipzig in die Projektierung von Braunkohlentagebauen.

Dort war das Wissen aus dem Studium gefragt, dass ich erst wieder reaktivieren musste. Gegenüber den „alten Hasen“ hatte ich aber einen Vorteil. Was in der Projektierung zu Papier gebracht wurde, hatte ich schon praktisch erlebt. Ich kannte daher alle Probleme, die sich in der Praxis einstellen konnten. Hauptaufgabe war die Abbauplanung der Tagebaue und die darauf aufbauende Planung der notwendigen Investitionen. Die Abbaugrenzen und jährlichen Fördermengen an Rohbraunkohle waren „von oben“ gesetzt. Zu meinen Aufgabenbereichen gehörten die Tagebaue Delitzsch-Südwest, Breitenfeld und Espenhain sowie der Zukunftstagebau Störmthal. Der „Flächenfrass“ durch die Kohle war schon gigantisch, besonders, wenn man die Perspektivplanungen berücksichtigt. Die Zielstellung für die Bergbaufolgelandschaft war hauptsächlich die Herstellung von Flächen für die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft. Seeflächen gab es dabei auch. Sie sind aus verbliebenen Restlöchern entstanden und konnten nicht mehr verfüllt werden.

Mit der politischen Wende wurde das Ende dieser Entwicklung eingeläutet. Im Mitteldeutschen Revier gab es damals rd. 55.000 Beschäftigte und ein drastischer Personalabbau war unausweichlich. Also brauchte ich etwas Neues. Das Landschaftsarchitekturbüro Ökoplan aus Sindelfingen gründete eine Niederlassung in Delitzsch mit dem Ziel, sich vorrangig mit der Bergbaufolgelandschaft zu beschäftigen. Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung waren mir damals völlig unbekannt, also die „besten Voraussetzungen“, um Büroleiter zu werden. Mein Geschäftsführer, Landschaftsarchitekt Siegfried Knoll, hatte die Visionen im Kopf und ich die bergbaulichen Kenntnisse. So waren wir ein gutes Gespann, wobei ich viel lernen konnte - vor allem die Landschaft zu lesen und zu schätzen. In der Tagebauplanung arbeitete ich mit Geraden oder definierten Radien und Steigungen. Und jetzt musste ich unregelmäßige Höhenlinien zeichnen. Für den bergbaulichen Sanierungsbetrieb stand die Standsicherheit der Böschungen im Vordergrund. Die Berücksichtigung der möglichen Nachnutzung spielte anfangs kaum eine Rolle. Vorgaben aus der Regional- und Flächennutzungsplanung mussten erst erarbeitet, abgestimmt und genehmigt werden. Aus umfangreichen Be-

*TU Bergakademie:  
bietet das volle  
Spektrum geowissen-  
schaftlicher und  
geoingenieur-  
technischer Fächer als  
einzige Universität in  
Deutschland!*



Am Biedermeierstrand /Schladitzer See.

Von links:  
Rayk Bergner,  
OBM der Stadt  
Schkeuditz;  
Eckhardt Müller;  
Christoph Zwiener,  
Vorsitzender des  
Haynaer Strandver-  
eins und Betreiber  
des Biedermeier-  
strandes;  
Steffen Schwalbe,  
Bürgermeister der  
Gemeinde Rackwitz.

standsanalysen wurden Gestaltungskonzepte entworfen, um die Akzeptanz der Kommunen zu erlangen. Begonnen wurde mit dem Tagebau Goitzsche, wobei auch eine länderübergreifende Abstimmung erforderlich war. Bei den Tagebauen Delitzsch-Südwest und Breitenfeld waren fast ein Dutzend Kommunen an einem Gesamtkonzept beteiligt. Auf diesen Grundlagen wurden konkrete Projektplanungen für die endgültige Böschungsgestaltung erarbeitet. Schwerpunkt war die Festlegung der Uferlinie und die Böschung oberhalb der zukünftigen Seeflächen. Es wurden dutzende Kilometer an Böschungen geplant. Nicht alles wurde später auch so realisiert. Es gab immer wieder Bedenken wegen der Kosten. Das Wort „Edelsanierung“ machte damals die Runde. Die Aufwendungen, die heute erforderlich sind, um Ufernutzungsgerecht und abwechslungsreich zu formen, sind wesentlich höher. Von den umgesetzten Planungen sind vor allem das Ostufer des Werbeliner Sees und das Nordufer des Störmthaler See hervorzuheben. Die Schladitzer Bucht ist ebenfalls auf diese Weise entstanden.

Die Gestaltung des Cospudener Sees im Rahmen der EXPO 2000 war eine große Herausforderung. Viele Einzelprojekte und die Projektkoordinierung sowie drei Auftraggeber (Städte Leipzig und Markkleeberg sowie die LMBV) brachten mich fast an die Grenzen der Leistungsfähigkeit.

Danach standen Veränderungen an, in deren Folge ich 2003 Produktionsleiter in einer Edelstahlgießerei wurde. Die Belastung überstieg sogar die Arbeit im Tagebau.

2005 musste ich die Reißleine ziehen. So war ich zur rechten Zeit wieder frei, um mich auf die Stelle als Seekoordinator in Delitzsch zu bewerben. Aus rd. 80 Bewerbern (heute unvorstellbar) hatte man sich für mich entschieden.

Aus der Bergbausanierung war ich fast vier Jahre raus und die Nachnutzung einer Seelandschaft war wieder einmal Neuland. Angefangen habe ich mit einem Büroraum, einem alten Computer und leeren Regalen. Monatlich organisierte ich das Treffen der Arbeitsgruppe See Nordraum Leipzig, bestehend aus den Bürgermeistern der Anrainerkommunen sowie Vertretern des Landratsamts Nordsachsen, der LMBV und der Regionalen Planungsstelle. Dabei stellte ich den Stand der Entwicklung vor und schlug die nächsten Aktivitäten vor, die realisiert werden sollten. Ohne eigene Entscheidungsbefugnis war ich darauf angewiesen, Zustimmungen mit guten Argumenten zu erlangen. Der Vorteil war, man ließ mir große Handlungsfreiheit.

Nachdem ich mir eine Übersicht über den Stand der Sanierung und die kommunalen Nutzungsabsichten gemacht hatte, wurde 2007 ein Gewässernutzungskonzept für den Nordraum Leipzig erarbeitet, das seither als Leitplan für alle weiteren Projekte dient. Besondere Randbedingungen waren dabei folgende:

- Zwei Drittel der Seeflächen liegen in Vogelschutzgebieten.
- Ein Viertel der Seeflächen liegt im Landschaftsschutzgebiet.
- Der Schladitzer See liegt außerhalb von Schutzgebieten, befindet sich aber im Anflugbereich des Flughafens Leipzig-Halle, der eine Nachtfluggenehmigung besitzt.

Im Gegensatz zu den 90er Jahren, als wir uns im Büro Ökoplan für die Umsetzung naturschutzfachlicher und ökologischer Zielstellungen noch engagieren mussten, setzte jetzt der Naturschutz immer stärkere Restriktionen. Hinzu kam,





dass mit den Jahren die Natur die sanierte Bergbaulandschaft immer mehr in Besitz genommen hatte. Geplante Nutzungsbereiche, wie z.B. am Werbeliner See, wurden gänzlich ausgeschlossen. Zugelassene Nutzungen wurden mit umfangreichen Ausgleichsmaßnahmen beauftragt.

Die Aufgabe der Kommunen war die Schaffung der notwendigen Infrastruktur (wie Zufahrtsstraßen, Wege, Parkplätze, Strände, Medien), um damit Voraussetzungen für eine private Betreibung zu schaffen. Wichtigster Baustein für die Realisierung der kommunalen Maßnahmen war und ist die Förderung des Freistaates Sachsen im Rahmen des Verwaltungsabkommens für die Braunkohlensanierung zwischen Bund und Land – die sogenannten §4-Maßnahmen. Diese Fördermittel und die Einsetzung des Bergbausanierers LMBV als Projektträger entlasteten besonders die kleinen Gemeinden. Dafür mussten jedoch langwierige Verfahrenswege für die Mittelbereitstellung und Maßnahmengenehmigung in Kauf genommen werden.

Vorreiter im Nordraum war der Schladitzer See. Bereits im Jahr 2003 hatten Sportstudenten beim Bürgermeister der Gemeinde Rackwitz vorgeschlagen, um mit der Betreibung einer Badestelle an der Schladitzer Bucht eine erste Nutzung zu initiieren. Dabei gab es außer der Zufahrtstraße mit einem kleinen Parkplatz keine Infrastruktur.

Bei den vielen Anträgen spielte das verfügbare Budget an Fördermitteln einen entscheidenden Faktor und die Kommunen in der AG Seen mussten sich entscheiden, welche Maßnahmen zuerst realisiert werden sollten.

Der Schladitzer See wurde durch den großen Nutzungsdruck auch aus der Stadt Leipzig und vorhandener Betreiber favorisiert. An der Schladitzer Bucht entwickelte sich ein Sportstrand mit der ALL-on-SEA als Betreiberin. Bei Hayna entstand der kulturell ausgerichtete Biedermeierstrand, der durch den Haynaer Strandverein betrieben wird.

An der Schladitzer Bucht wurden durch eine komplexe Maßnahme der Sandstrand, die Nutzflächen am Ufer durch Böschungsbefestigungen, der Promenadenweg, die Beachplätze, die Veranstaltungsflächen, der Trinkwasseranschluss, die Abwasserentsorgung, die Elektroenergieversorgung und die Straßenbeleuchtung realisiert. Darauf aufbauend realisierte die Betreiberin eigene Investitionen: ein Restaurant, einen Beachclub, ein Resort mit Sanitäreinrichtungen, Bungalows und Rundzelte sowie Mobilheime. Aktuell erfolgt ein Ausbau der Verkehrsanlagen zur Verbesserung der Zufahrt, der Parkmöglichkeiten und der Wege sowie einer Haltestelle für den ÖPNV. Der Ausbau eines Reiterhofes und die Realisierung eines Betriebshofes mit Rezeption und Verwaltung sind in Vorbereitung. Nördlich der Schladitzer Bucht sind Stellplätze für Caravans und Wohnmobile vorgesehen.

Am Biedermeierstrand bei Hayna wurden ebenfalls analoge Infrastrukturmaßnahmen realisiert, um die Nutzungen am See zu ermöglichen. Direkt am Seerundweg ist ein Eiscafé entstanden, das durch eine kleine Eismanufaktur aus Hayna versorgt wird. Bei schönem Wetter braucht man schon

Geduld in der Warteschlange, bis man zu seinem Eis kommt. Der Haynaer Strandverein organisiert von Anfang an Theater- und Musikveranstaltungen. Anfangs auf der grünen Wiese und später in einem überdachten Freilufttheater mit dem See als Kulisse. Aktuell erfolgt der Ausbau der Veranstaltungsstätte durch die Erweiterung der Überdachung und den Einbau von Zuschauerrängen, so dass die Zuschauerkapazität auf fast 1000 Gäste erhöht wird. Dies ist Voraussetzung für prominente Künstler und Orchester, um hier auftreten zu können. Im Norden des Sees befinden sich die Badestelle Wolteritz mit saisonaler gastronomischer Versorgung und ein Anglerstützpunkt.

Die Realisierung der Südumfahrung des Schladitzer Sees war für die Anbindung der Nutzungsbereiche von enormer Bedeutung und stellt gleichzeitig eine durch den Bergbau unterbrochene Ost-West-Verbindung wieder her.

Der Seelhausener See ist der größte See im Leipziger Nordraum mit großem touristischen Potential. Die nahe Mulde hatte großen Einfluss auf die Entwicklung. Das Hochwasser 2002 hatte dazu geführt, dass die Flutung des Sees schneller erfolgte als geplant. Das einströmende Wasser in das Tagebaurestloch schuf in der Nord-West-Ecke des Sees einen idealen Sandstrand. Der Strand Dreihäuser (Ortsbezeichnung der Bergleute für die verbliebenen drei Häuser des devastierten Dorfes Seelhausen) sollte das Initial für die Nutzung des Sees werden. Leider kam das nächste 100-jährige Hochwasser schon nach elf Jahren. Die fertigen Planungen wurden sinnbildlich mit der Flut fortgespült. Daraufhin wurde der Schwerpunkt auf den Bereich bei Löbnitz gelegt. Dort gab es bereits Vorbereitungen für ein Feriendorf, das jetzt mit einem großzügigen Strandbereich erweitert werden soll. Dafür wird die Böschung auf einer Länge von rd. 1,3 km umgeformt, so dass ein flacher Strandbereich mit einer Zwischenterrasse entsteht. Im Jahr 2013 wurde die Maßnahme beantragt und 2023 beginnen endlich die Bauarbeiten – ein Beispiel für die extrem langen Vorbereitungszeiten. Die Gründe sind vielfältig und bieten Stoff für ein eigenes Kapitel. Der erste Entwurf zum Bebauungsplan für das Feriendorf ist in der Abstimmung und die Erschließungsplanungen beginnen demnächst. In den nächsten Jahren wird dort ein touristisches Zentrum, in dem auch schwimmende Häuser und ein Fischereistützpunkt realisiert werden, entstehen.

Der zweite Schwerpunkt am Seelhausener See ist der Bereich nördlich der Ortslage Sausedlitz, einem Ort, der eigentlich dem Bergbau weichen sollte. Eine Zufahrtstrasse bis zum See ist bereits realisiert. Regionalplanerisch sind hier größere Flächen als Sondergebiet für Erholung ausgewiesen, deren Planung noch ganz am Anfang stehen.

Die anderen Seen der Bergbaufolgelandschaft im Nordraum sind der Werbeliner, der Grabschützer, der Zwochauer, der Neuhauser und der Paupitzscher See, die sich alle in einem Vogelschutz- und Naturschutzgebiet befinden.





Eine begrenzte Entwicklung war ursprünglich am Werbeliner See geplant. Eine Zufahrtsstraße mit Parkplatz und Bushaltestelle wurde bereits realisiert. Zuletzt hatte sich der Naturschutz durchgesetzt und alle weiteren Maßnahmen ausgeschlossen. Es entstand ein Naturrefugium, das durch menschliche Einflüsse nicht gestört werden soll.

Am Zwochauer See wurde der Gemeinde Zwochau bereits zur aktiven Bergbauzeit ein Badesees als Ersatz für das verlorene Freibad versprochen. Aktuell hofft die Gemeinde auf Genehmigung einer Badestelle mit Einschränkungen.

Was der Braunkohlenbergbau mit der Landschaft und den Menschen gemacht hat, war eine gewaltige Veränderung. Die Einstellung des Bergbaues mit der nachfolgenden Umgestaltung der Landschaft ist es nicht minder. Ohne dass es je von mir geplant war, bin ich ein Teil davon geworden und hatte das Glück, mich hierbei aktiv einbringen zu können. Projekte entwickeln, planen, Anträge schreiben, Verträge vorbereiten, Investoren und Betreiber unter-

stützen, Konflikte lösen sowie zwischen Konfliktparteien vermitteln – das Betätigungsfeld des Seekoordinators ist abwechslungsreich und spannend. Zurückblickend muss ich feststellen, dass ich vermutlich einer aussterbenden Spezies angehöre, denn ich konnte alle Phasen dieser Entwicklung miterleben und vor allem mitgestalten.

Als ich 2005 als Seekoordinator angefangen hatte, schätzte ich die Umsetzung der anstehenden Aufgaben auf 6 bis 8 Jahre. Jetzt nach 18 Jahren (ich bin schon selbst drei Jahre Rentner) sehe ich noch kein Ende und freue mich, dass es eine Nachfolgerin gibt, die diese Herausforderung annimmt.

*Blick nach Norden über den Werbeliner See*

*Bildquelle: Jwaler - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=17247317>*

#### Kontakt:

**Eckhard Müller**  
 Seekoordinator  
 Arbeitsgemeinschaft Seen Nordraum Leipzig  
 August-Bebel-Straße 2, 04509 Delitzsch  
 Mobil: 0171 - 7737770  
 E-Mail: [eckhard.mueller@wfg-nordsachsen.de](mailto:eckhard.mueller@wfg-nordsachsen.de)

# AUTARKIEPOLITIK IN DER BRAUNKOHLININDUSTRIE

## Ein diachroner Systemvergleich anhand des Braunkohlenindustriekomplexes Böhlen-Espenhain, 1933 bis 1965

Dr. Martin Baumert

Eine Betrachtung der Geschichte der Braunkohlenindustrie in Deutschland kann an dem bedeutenden Industriekomplex Böhlen-Espenhain nicht vorbeigehen.

Hier nutzten der NS-Staat und die DDR die Ressourcenproduktion maßgeblich: Die einen zur Vorbereitung des Angriffs- und Vernichtungskrieges, die anderen um ihre durch selbstgewählte Isolation, westlichen Boykott und mangelnde Kooperation im 'Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe' bedrohte Volkswirtschaft zu versorgen.

So errichteten die Nationalsozialisten das erste Werk der Braunkohlen-Benzin AG (BRABAG) 1935 in Böhlen, um Kraftstoffe zur Versorgung der Wehrmacht zu gewinnen.

1942 produzierte das Werk der BRABAG 12 % des gesamten Flugtreibstoffbedarfs der Wehrmacht.

In Espenhain entstand ab 1937 das erste vertikal integrierte Braunkohlenwerk, das von der Kohlenförderung bis zum fertigen Treibstoff – in diesem Falle für die Kriegsmarine – alles produzierte. Die Bedeutung lässt sich verstärkt in der Kriegszeit erkennen. Böhlen war im Oktober 1939 der allererste Ort im Deutschen Reich, in dem polnische Kriegsgefangene Zwangsarbeit in der Industrie leisteten.

In der DDR machte bis zum Jahr 1965 die Rohbraunkohlenförderung des Industriekomplexes mindestens 10 % der gesamten staatlichen Produktion aus. Auch in der Treibstoffversorgung war für die DDR bis Anfang der 1960er-Jahre das synthetische Benzin aus Böhlen-Espenhain notwendig. Bei Produkten wie Phenol war Espenhain sogar Monopolist. Mit der ökonomischen Bedeutung ging die politische einher. Entsprechend wurden beide Werke in die Propaganda der jeweiligen Systeme eingebunden. So lassen sich im Nationalsozialismus mehrere Besuche des Gauleiters von Sachsen Martin Mutschmann nachweisen.

In der DDR stieg in der staatseigenen Industrie die Bedeutung. Otto Grotewohl, der Namenspate des Böhlener Werkes, Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht waren die bekanntesten Besucher. Darüber hinaus waren alte NS-Eliten, besonders unter den Ingenieuren, ein beliebter Rekrutierungspool in der Nachkriegszeit und hierzu wurde bereitwillig über Verstrickungen in Verbrechen hinweggesehen.

Eine vergleichende Geschichte von „Drittem Reich“ und DDR muss notwendigerweise aber auch die wesentlichen Unterschiede zwischen den Systemen in den Blick nehmen. Nicht nur dass die nationalsozialistische Terrorherrschaft, die auch in den Betrieben von Espenhain und Böhlen hunderte Tote forderte, mit der Zeit nach 1945 nicht vergleichbar ist, es bestanden weitere Unterschiede.

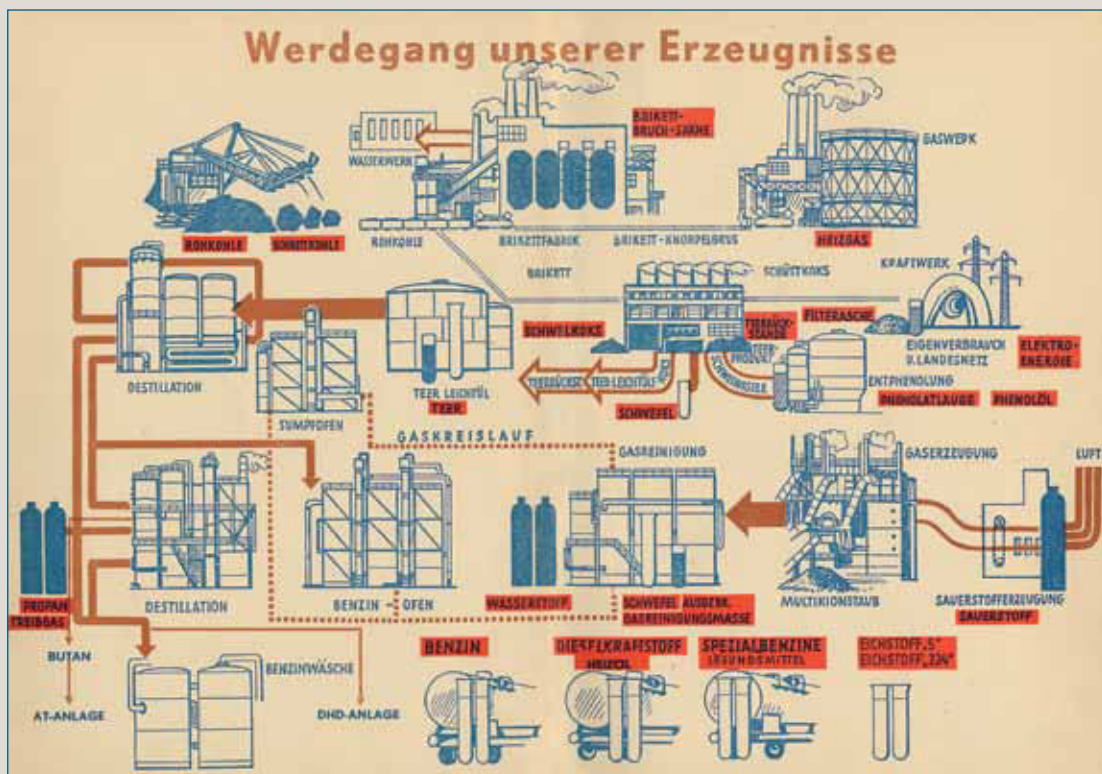
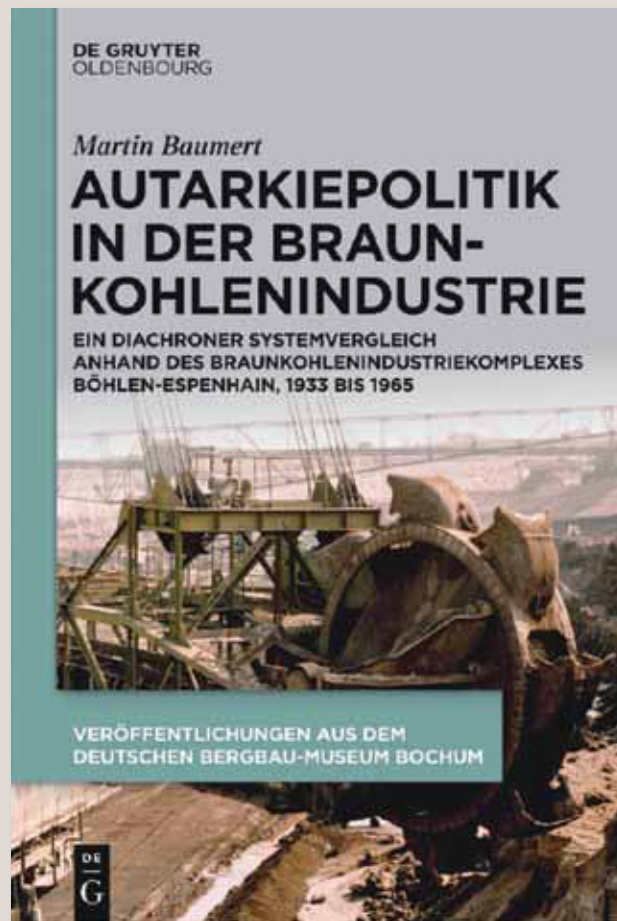
Interessanterweise hatte der Industriekomplex während der kurzen Phase der sowjetischen Kontrolle zwischen 1946 und 1952/53 die effizienteste Wirtschaftsstruktur, da die Sowjetunion vor allem an den Gewinnen als Reparationen interessiert war.

Ausführlich können diese und weitere Informationen in der im De Gruyter Verlag Anfang 2022 erschienenen Leipziger Dissertation „*Baumert, Martin: Autarkiepolitik in der Braunkohlenindustrie. Ein diachroner Systemvergleich anhand des Braunkohlenindustriekomplexes Böhlen-Espenhain 1933-1965*“ nachgelesen werden. Sie umfasst neben vielen technischen, ökonomischen und politischen Details auch 15 teils bisher unveröffentlichte Bilder sowie 65 Tabellen und 14 Schemata.

Kontakt:

Dr. Martin Baumert

E-Mail: [martinbaumert1985@gmail.com](mailto:martinbaumert1985@gmail.com)



“Produktion und Produkte des VEB Kombinat ‘Otto Grotewohl’ Böhlen in der frühen DDR”

Quelle:  
Das Museum der Stadt Borna



# DAS MITTELDEUTSCHE BERGBAUMUSEUM

## Ein Beitrag zum Strukturwandel durch das Ende des Braunkohlenbergbaus im Burgenlandkreis

Anik Kompalla

Das Gebiet des jetzigen Burgenlandkreises als Teil des Mitteldeutschen Reviers wurde durch eine Vielzahl von Industriezweigen geprägt. An erster Stelle ist der Braunkohlenbergbau als Triebfeder mit allen nach- und vorgelagerten Industrien, wie beispielhaft der Maschinenbau (z.B. ZEMAG Zeitzer Eisengießerei- und Maschinenbau AG), zu nennen. Aber auch die Kinderwagenproduktion (ZEKIWA) und einige mehr nahmen auf Landschaft und Gesellschaft Einfluss.

Aus der strukturbestimmenden Branche des Braunkohlenabbaus gingen neben noch aktiven Industrieunternehmen verschiedenste Museen, Heimatstuben und Vereinigungen hervor, meist aus zivilgesellschaftlichen Bestrebungen.

Neben thematischen Verbindungen dieser Institutionen sind auch gemeinsame Problemlagen, wie Fachkräftemangel und die fehlende Verstetigung einer Finanzierung und damit deren unklare Überlebenssicherheit erkennbar, welche mit bürgerschaftlichem Engagement allein nicht zu beheben sind.

Um diesen Problemlagen nachhaltig zu begegnen und eine Verstetigung in der Arbeit der Akteure zu erreichen, entstand die Projektidee des „Mitteldeutschen Bergbaumuseums“. Auch in Zukunft sollen die spezifischen Geschichten der Standorte erzählt und eine eigene Identifikation der hiesigen Bürgerschaft mit der Transformation unserer Region ermöglicht werden. So fasst der Gedanke des „Mitteldeutschen Bergbaumuseums“ als Verbund fachliche Knotenpunkte zusammen und lässt den Standorten den nötigen Freiraum zur Weiterentwicklung. Grundlage für diese Überlegungen sind zum einen die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte hinsichtlich der Entwicklung unserer reichen industriekulturellen Landschaft wie auch die Ergebnisse zahlreicher Studien, unter anderem die Potenzialstudie Industriekultur der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland (2021/2022). Mittelfristig soll eine Machbarkeitsuntersuchung entsprechende Konzepte zur praktischen Umsetzung dieses Projektes liefern.

### Gedächtnis des Bergbaus

Der Burgenlandkreis liegt an der Grenze zu den Freistaaten Sachsen und Thüringen direkt im Kerngebiet des noch laufenden Braunkohlenabbaus. Mithilfe der eigens eingerichteten "Stabsstelle Strukturwandel, Regionalplanung und Breitbandausbau" stellt der Landkreis aktuell die Weichen für unsere Bergbaufolgelandschaft.

Das Ressort Kultur- und Industrietourismus entwickelt industriehistorische Strukturen und vernetzt bestehende Cluster als Schnittstelle zwischen Landkreis, Gemeinden, Museums- und Heimatverbänden sowie der Zivilgesellschaft.

Ein zentrales Standbein der Industriekultur ist das Gedächtnis des Bergbaus in Form von Sach- und Zeitzeugen. Dessen Archivierung und professionelle Nutzbarmachung für Forschung und Bürgerschaft ist das Ansinnen einer Kooperation zwischen dem Landkreis Burgenlandkreis und dem DOKMitt e.V. Als grundständige Aufgabe museologischer Arbeit ist genau diese Kooperationsarbeit geeignet, welche fachliches Sachverständnis benötigt und durch die Standorte allein nicht bewältigt werden kann.

Mit den vorhandenen Erfahrungen, den Erkenntnissen aus den vorliegenden Studien, den Expertisen und politischen Bekenntnissen zur Industriekultur eröffnet sich die Chance, kulturelle Nachhaltigkeit für industriehistorische- und touristische Entwicklungen zu entfalten.

### Kontakt:

**Anik Kompalla**  
 Burgenlandkreis  
 Stabsstelle Strukturwandel, Regionalplanung & Breitbandausbau  
 Baenschstraße 6, 06712 Zeitz  
 Tel.: 034 41 - 22 96 510  
 Mobil: 0152 - 28 49 86 30  
 E-Mail: Kompalla.Anik@blk.de

Zum Burgenlandkreis gehören 33 Gemeinden, darunter 13 mit Stadtrecht, 4 Verbandsgemeinden, 7 Einheitsgemeinden. (Stand 01.01.2011)



Von links:  
Dr. Jeffrey Weiß,  
Projektleiter Stabs-  
stelle Strukturwandel  
BLK;  
Anik Kompalla,  
Mitarbeiterin Indus-  
triekultur Stabsstelle  
Strukturwandel BLK;  
Cornelia Holzhausen,  
Geschäftsführerin Er-  
holungspark Mondsee  
Foto:  
Matthias Behne, laut  
wie leise.



Tagebau Profen /  
Baufeld Domsen –  
Schaukelradbagger 1511  
(Typ SRs 2000) im 1.  
Abraumschnitt.  
Foto:  
Matthias Behne, laut  
wie leise.

# 165 JAHRE VEREDLUNGSINDUSTRIE IM ZEITZ-WEISSENFELSER BRAUNKOHLEREVIER

Ulrike Kalteich

## Carl Adolph Riebeck

Eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung der chemischen Industrie in Mitteldeutschland spielte Carl Adolph Riebeck (1821-1883). Die Anfänge seines Imperiums lagen in Gosserau (heute ein Ortsteil von Hohenmölsen), wo er 1858 eine Grube sowie eine kleine Ziegelei pachtete und eine Schwelerei errichtete. Bereits zwei Jahre später nahm er in Webau eine Mineralöl- und Paraffinfabrik in Betrieb, um seine Produkte aus der Gosserauer Schwelerei weiterzuverarbeiten. Damit legte er den Grundstein für die 1883 durch seine Söhne gegründeten Riebeck'schen Montanwerke, das seinerzeit größte Unternehmen der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie.

Carl Adolph Riebeck interessierte sich nicht nur für den Bergbau, sondern auch für die Verarbeitung der Braunkohle. Er erkannte den Wert der durch Verschwelung gewonnenen Produkte und erwarb sich außerordentliche Verdienste als Unternehmer und Arbeitgeber. Riebeck's Neigung für technische Neuerungen und die Verbesserung der Produktionsprozesse ließen ihn zu einem der größten Industriellen in Deutschland aufsteigen.

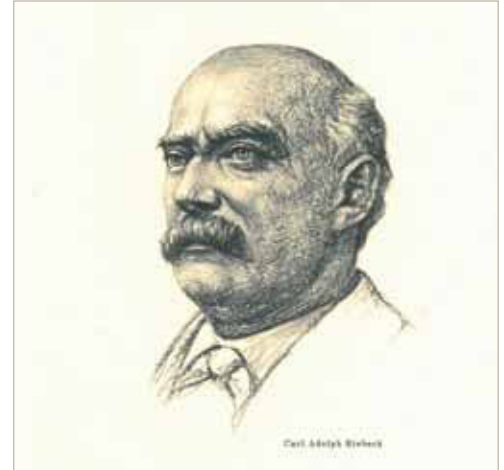
Als er 1883 starb, gehörten ihm drei Mineralölfabriken, 15 Bergwerke, 31 Schwelereien, 27 Brikettpressen, sieben Ziegeleien, sieben Rittergüter und eine Bierbrauerei in Leipzig. Er beschäftigte etwa 4.000 Menschen.

## Vom Grubenjungen zum Großunternehmer

Riebeck stammte aus einer mittellosen Bergarbeiterfamilie aus dem Harz. Mit 10 Jahren verließ er die Schule und ging als Pochjunge auf die Halde zum Erzausschlagen. Mit 18 Jahren kehrte Riebeck seiner Heimat den Rücken und arbeitete in Braunkohlengruben um Zeitz und Weißenfels.

Als 25-Jähriger übernahm er die Leitung eines Alaunwerkes in der Region Frankfurt/Oder, kehrte zurück und war von 1855 bis 1858 als Berginspektor bei der Sächsisch-Thüringischen Aktiengesellschaft tätig.

1858 machte sich Riebeck selbstständig, pachtete und kaufte mehrere Braunkohlenfelder im Bitterfelder und Weißenfeller Raum, darunter jenes in Gosserau. Der Hallesche Bankier



Ludwig Lehmann gab ihm einen Kredit von 20.000 Talern, damit konnte er weitere Felder erschließen und Fabriken bauen. Durch seine Teerproduktion erwirtschaftete Riebeck schon wenig später enorme Gewinne, womit es ihm gelang, den Kredit zügig zurückzuzahlen.

## Unternehmer mit sozialem Gewissen

Carl Adolph Riebeck war ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswerter Mann. Neben seinem außerordentlichen Geschäftssinn, mit dem er sich sein Imperium aufbaute, bewies er auch eine soziale Ader. So erhielten die Städte Weißenfels und Halle von ihm regelmäßig große Beträge für die Armenpflege. Mit viel Geld unterstützte er auch Forschungen, vor allem auf dem Gebiet der Geographie. Am bedeutungsvollsten in sozialer Hinsicht war die Einführung der Kranken- und Pensionskasse in der Fabrik Webau im Jahre 1871. Er sicherte damit seinen Arbeitern Unterstützung im Krankheitsfalle zu und gewährte Rentenansprüche. Im Deutschen Reich erfolgte die Einführung ähnlicher Leistungen durch Bismarck erst 18 Jahre später. Riebeck war also seiner Zeit in manchen Bereichen weit voraus.

### Kontakt:

**Ulrike Kalteich**  
Geschäftsstellenleiterin  
Kulturstiftung Hohenmölsen  
Markt 1, 06679 Hohenmölsen  
Tel.: 034 441 - 991290  
E-Mail: [info@kulturstiftung-hohenmoelsen.de](mailto:info@kulturstiftung-hohenmoelsen.de)

\* 27. September 1821  
in Clausthal

† 28. Januar 1883  
in Halle

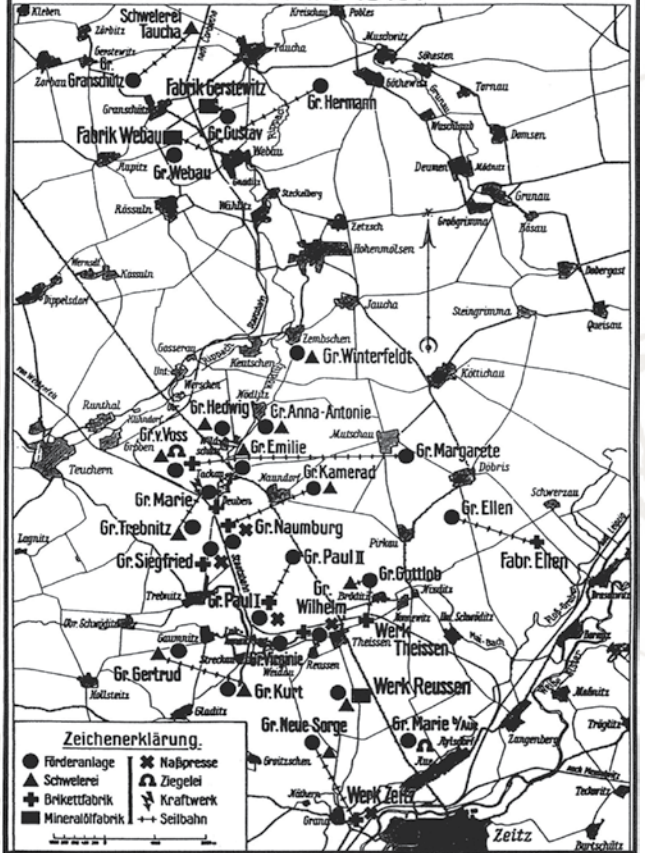
Abb.:  
um 1860, Festschrift  
zum 50jährigen  
Bestehen des  
Deutschen Braun-  
kohlen-Industrie-  
Vereins (DEBRIV) e. V.  
1935, publiziert beim  
Verlag von Wilhelm  
Knapp Halle (Saale)





„Riebeck-Kerzen“ aus Webau und Köpsen  
(Bergbaumuseum Deuben, Foto: Kulturstiftung Hohenmölsen)

## Weißenfels-Zeiter Revier Betriebe der A. Riebeck'sche Montanwerke A.G. im Jahre 1913.



oben:  
Die Riebeck'schen Montanwerke im  
Zeit-Weißenfels Braunkohlenrevier 1913  
(Quelle: Bergbaumuseum Deuben)

links:  
„Früchte der Braunkohle“  
(Quelle: Bergbaumuseum Deuben)



### Zeichenerklärung.

- Förderanlage
- ▲ Schwelerei
- Brikettfabrik
- Mineralölfabrik
- ✕ Naßpresse
- ⚙ Ziegelei
- ⚡ Kraftwerk
- ↔ Seilbahn

# DER ALTSTANDORT “SCHWELEREI GOSSERAU”

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt



*Geomagnetische Untersuchung: Verfahren der Geophysik, die mit dem natürlichen Erdmagnetfeld und magnetischen Anomalien Vorkommen im Boden erkunden.*

Im Frühjahr 2022 lokalisierte eine geomagnetische Untersuchung die heute nicht mehr erhaltene Riebeck'sche Schwelerei in Gosserau (1858–1888). Deren unsichtbare, aber anscheinend gut erhaltenen Fundamente verursachten starke geomagnetische Anomalien mit geometrischen Strukturen. Im Zusammenspiel mit Luftbilddaufnahmen, einem Foto aus dem Jahr 1882, dem historischen Grubenriss und den Bauakten sind verschiedene Nutzungsbereiche erkennbar: Straße, Schwelerei, Schornstein, Nebengebäude und Tiefbauschacht.

Schon früh bestand eine Straße (1) mitten durch das heutige Feld zur Schirmerschen Ziegelei. Ihre Flucht zeichnet sich durch Oberflächenfunde, im Luftbild und geomagnetisch westlich des heutigen Feldweges ab. An ihr gründete 1859 C. A. Riebeck den Tiefbauschacht „Grube Nr. 333“.

Auf dem historischen Foto ist das turmartige Gebäude mit dem Schachtzugang im Vordergrund zu sehen. Auch geomagnetisch deutet sich der Schacht (2) innerhalb der Nebengebäude (3) an.

Das Herzstück des Areals war die 1860 fertiggestellte zweite Schwelerei (4), deren Fundamente sich durch die Prospektion als rechteckiger Gebäudeumriss von maximal 20 x 40 m darstellen. Im Innenraum wurde in zwei liegenden Schmelzöfen mit je zehn Retorten die Kohle verschwelt.

Der technische Fortschritt brachte ab 1880 eine Umstellung und Erweiterung auf 22 stehende Öfen mit einem Schornstein nordöstlich des Schmelzhauses (4). Dessen besonders massiv gemauertes Fundament (5) schlägt sich als deutliche Anomalie im Magnetbild nieder. Der Betrieb der Schwelerei Gosserau wurde 1888 eingestellt.

Während die historischen Quellen Momentaufnahmen einzelner Phasen sind, bildet die geomagnetische Untersuchung die gesamte Geschichte der Riebeck'schen Schwelerei in Gosserau in einem Bild ab. Die Messungen ermöglichen vor allem, die Fabrikgebäude innerhalb der heute landwirtschaftlich genutzten Fläche zu verorten, wodurch eine Grundlage für eine Gesamtrekonstruktion des Gebäudekomplexes geschaffen ist.

Auch wenn über die Schwelerei Gosserau längst Gras gewachsen ist, bleibt sie doch historisch und archäologisch fassbar und als Zeugnis der Braunkohlenindustrie im Gedächtnis.

## Kontakt:

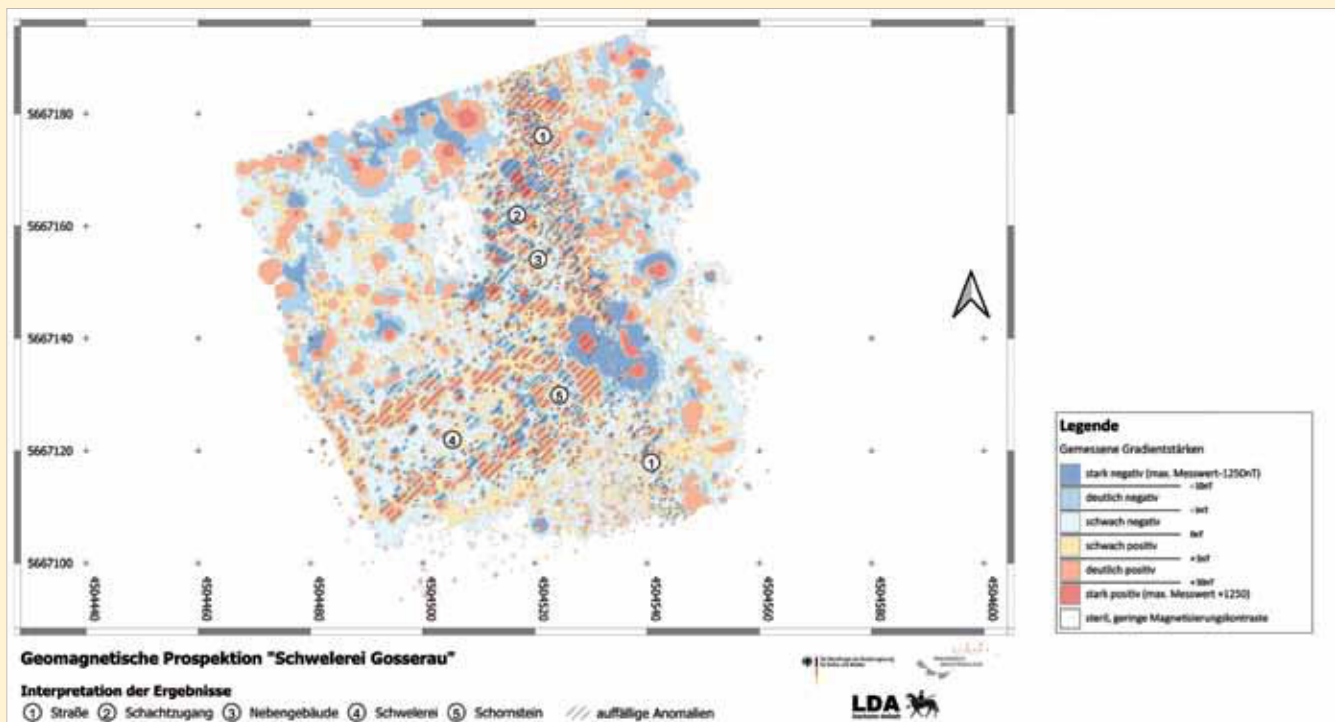
**Landesamt für Denkmalschutz und Archäologie**  
Richard-Wagner-Straße 9, 06114 Halle (Saale),  
Tel.: 0345 52 47 - 381,  
sekretariat@lda.stk.sachsen-anhalt.de





Abb. links:  
Die Fläche der  
ehemaligen  
Riebeck'schen  
Schwelerei nördlich  
von Gosserau

rechts:  
Luftbild Frühjahr  
2022:  
Auf dem frischen  
Bewuchs zeichnen  
sich die Umrisse der  
Schwelerei ab.





# LÄNDERÜBERGREIFENDES ERFASSUNGSPROJEKT

## ... zu den Zeugnissen der Braunkohleindustrie in den sächsischen Revieren

Dr. Nils M. Schinker

Mit dem Ziel, die vom Kohleausstieg betroffenen Regionen zu fördern und den dortigen Strukturwandel zu begleiten, wurde 2020 vom Deutschen Bundestag das *Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen* verabschiedet.

Vor diesem Hintergrund führen die Landes- und Fachämter für Denkmalpflege und Archäologie in den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen von 2021 bis 2023 ein von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien finanziertes zweijähriges interdisziplinäres Erfassungsprojekt in den noch aktiven Braunkohlerevieren durch. Neben Tagebauinventar, industriellen Großkomplexen, Verwaltungs- und Kulturbauten, Siedlungen und anderen baulichen Zeugnissen werden auch Gruben, Bruchfelder, Dämme, Halden, Kippen, devastierte Orte und ehemalige Infrastrukturen wie Trassen der Seil- und Kettenbahnen, Gräben, Gleise, Wege, und vieles mehr im Rahmen des Projektes inventarisiert.

Im Freistaat Sachsen wurden vom Landesamt für Denkmalpflege und vom Landesamt für Archäologie für die Projektlaufzeit Niederlassungen im Mitteldeutschen und im Lausitzer Revier eingerichtet, um vor Ort die Zeugnisse der Braunkohleindustrie zu erfassen. Für die Landkreise Nord-sachsen, Leipzig und die Stadt Leipzig ist das Team in Borna unter der Leitung von Dr. Nils M. Schinker zuständig. Seit Juni 2021 läuft das Projekt in den beiden Revieren, die in ihrer geologischen Struktur und der Verteilung der Braunkohlevorkommen höchst unterschiedlich sind: Während sich die etwa 1.500 bis 2.000 Sachzeugnisse im Mitteldeutschen Revier zu 80% im Südraum Leipzig konzentrieren, verteilt sich die etwa gleich große Anzahl der Objekte in der Lausitz stärker auf die beiden betrachteten Landkreise.

Aufgabe der Erfassungsarbeit ist es, den gesamten Gewinnungs- und Verarbeitungsprozess der Braunkohle mit ihren Begleit- und Folgeerscheinungen abzubilden und damit ein wichtiges Kapitel sächsischer Industriegeschichte zu dokumentieren. Neben den zahlreichen materiellen Zeugnissen werden auch verschwundene Objekte – also durch den Tagebau selbst oder durch Rückbau in Folge des Struktur-

wandels entstandene Fehlstellen – dokumentiert.

Durch Erinnerungsorte präsent und ebenso Teil des Erfassungsprojektes sind die Stätten der Zwangsarbeit in der Braunkohlegewinnung und -verarbeitung sowie die bis in die Gegenwart für den Tagebau devastierten Orte.

Zu den Besonderheiten dieser Erfassung zählt die Betrachtung der baulichen Hinterlassenschaften im Kontext der bergbaubedingten Kulturlandschaft und die Aufnahme und Bewertung junger und noch aktiv genutzter Objekte.

Im großflächig angelegten Inventarisationsprojekt werden zunächst einmal alle Zeugnisse im derzeitigen Erhaltungszustand dokumentiert. Das schafft die Grundlage für Nutzungskonzepte herausragender, nicht zwangsläufig denkmalgeschützter Anlagen, um in der nächsten Etappe des seit den 1990er Jahren andauernden Strukturwandels das industriekulturelle Erbe erhalten zu können. Zu diesem Zweck wurde das Förderprogramm *InKult* aufgelegt. Über die Förderung der beantragten Objekte wird unter anderem auf Grundlage der hier beschriebenen Erfassung entschieden. In diesem Zusammenhang wird die vielfältige Geschichte der Reviere perspektivisch auch allen Interessierten zugänglich gemacht. Ein dreitägiges Kolloquium vom 15. bis 17. März 2023 im Kulturhaus Böhlen hat einen ersten Überblick im Ländervergleich präsentiert. Langfristig recherchierbar wird das Ergebnis mit einer webbasierten GIS-Kartierung auf der Wissensplattform KulturLandschaft Digital (<http://www.kuladi.de>) in zeitgemäßer Form dokumentiert und publiziert.

### Kontakt:

**Dr. Nils M. Schinker:**  
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE SACHSEN  
Abteilung Fachdienste  
Referat III.2 / Inventarisierung / Listenerfassung  
BKM-Braunkohleprojekt / Mitteldeutsches Revier  
An der Wyhra 1a, 04552 Borna  
Mobil: 0173 - 70 41362  
E-Mail: [nils.schinker@lfd.sachsen.de](mailto:nils.schinker@lfd.sachsen.de)

[www.lfd.sachsen.de](http://www.lfd.sachsen.de)

[www.lfa.sachsen-anhalt.de](http://www.lfa.sachsen-anhalt.de)

[www.blam-brandenburg.de](http://www.blam-brandenburg.de)

[www.denkmalpflege.lvr.de/de](http://www.denkmalpflege.lvr.de/de)



Team Mitteldeutsches Revier mit der Figurengruppe *Bergmann und Zwiebelfrau* in Borna: Christian Schmidt, Josephine Dreßler, Ullrich Ochs, Dr. Nils M. Schinker, Cynthia Thomas, Dr. Isabell Schmock-Wieczorek, Dr. Vincent Haburaj (Foto: Elisa Götze, LfD, 2022)

*Bergmann und  
Zwiebelfrau:  
Friedrich Ritter,  
1983*

# VERNETZEN/VERBUNDPROJEKTE

## Neue, innovative Lösungen aus partnerschaftlicher Zusammenarbeit

Walter Christian Steinbach

Aus der Verknüpfung der Ziele des DOKMitt e.V. mit denen seiner Partner resultieren neue innovative Lösungen und Projekte für zentrale Aspekte der regionalen Erinnerungskultur, für den Strukturwandel und für die Wiederbelebung ehemaliger Braunkohlenstandorte.

**Vernetzen/Verbundprojekte steht als Säule dafür. Resultate sind folgende Projekte:**

### Archäologisches Dorf

Ausgangspunkt der Überlegungen des DOKMitt e.V. waren Grabungen im Zuge der großflächigen Braunkohlenarchäologie und im Vorfeld des Baus der Autobahn BAB 72 in der Nähe von Rötha. Die Funde wurden in der Öffentlichkeit unter der Überschrift „Älteste Gärten in Sachsen“ heiß diskutiert und hinterließen in der „Gartenstadt Rötha“ einen nachhaltigen Eindruck.

Im Zuge der zahlreichen Grabungen haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamtes für Archäologie Sachsen immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig ein archäologisches Freilichtmuseum im Südraum Leipzig wäre.

DOKMitt e.V. hat 2019 eine Konzeptstudie für einen archäologischen Themenpark im Freistaat Sachsen in Auftrag gegeben. Inhaltlich sollte sich ein archäologisches Dorf in der ersten Ausbaustufe vor allem mit der im Südraum Leipzig gut dokumentierten neolithischen Lebens- und Produktionsweise beschäftigen. Es sollten sowohl neolithische Großhäuser mit Stall- und Gartenanlagen als auch der Alltag im Sippenverbund nachvollziehbar dargestellt werden.

Dabei sollten sowohl analoge Elemente als auch digitale Erlebniswelten eine Rolle spielen. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass sich der Südraum Leipzig für die Ansiedlung eines Archäologischen Dorfes hervorragend eignet, um sowohl regionale als auch europäische Geschichte lebendig zu vermitteln. Inzwischen haben wir mit dem Tourismusverband LEIPZIG REGION e.V. einen sehr engagierten Kümmerer gefunden, der versuchen wird, das Projekt in der Region Zwenkau zu entwickeln. Die Stadt Leipzig plant 2026 im Zusammenhang mit dem Projekt „Spur der Kohle“ eine Ausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum, in der das Landesamt für Archäologie Sachsen Befunde der Braunkohlearchäologie aus dem Mitteldeutschen Revier präsentieren wird.

### Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation

Die Städte Leipzig und Plauen bewarben sich mit Unterstützung des DOKMitt e.V. als Standort(e) für das von der Bundesregierung geplante Zukunftszentrum. Beide Städte sahen das entstehende DOKMitt-Zentrum als ideale Ergänzung für die Bewerbung.

Im September 2022 unterschrieben die Oberbürgermeister von Leipzig und Plauen und der Vorsitzende des DOKMitt e.V. eine entsprechende Kooperationsvereinbarung.

Im Februar 2023 wurde der Zuschlag für das Zukunftszentrum an die Stadt Halle vergeben.

Auch in dieser Konstellation wird DOKMitt versuchen, sich als Vertreter der Bergbaugeschichte und Industriekultur im gesamten Mitteldeutschen Revier in die Arbeit des neuen Zentrums einzubringen.

### Holzbauzentrum (HBZ)

Der Förderverein DOKMitt e.V., der Förderverein Holzbauforschungszentrum Leipzig e.V. und weitere Partner arbeiten am Konzept einer KI-basierten sächsischen Holzindustrie. Die Initiative schlägt auf dem IGP Espenhain ein Holzbauzentrum mit guten industriellen Arbeitsplätzen vor. Damit könnte im Zusammenhang mit dem Braunkohlenausstieg eine neue lebendige Industriekultur auf einem ehemaligen Industriestandort des Mitteldeutschen Reviers entstehen. Allerdings gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der LMBV als Eigentümerin der strukturell wichtigen Flächen sehr schwierig.

### Alte Wagenhalle Espenhain (1939)

Die noch vollständig erhaltene ehemalige Zentralwerkstatt des VEB Braunkohlenveredlungswerkes in Espenhain (BVE) ist als eines der letzten baulichen Zeugnisse einer ehemals bedeutenden Werksanlage der Braunkohlenindustrie sowohl technikgeschichtlich als auch für die Geschichte der Opposition und der Friedlichen Revolution von Bedeutung. Der ehemalige VEB Braunkohlenveredlung Espenhain (BVE) war ein zentrales Thema der ökologischen Opposition in der DDR und hat mit der Aktion „Eine Mark für Espenhain“ deutschlandweite Aufmerksamkeit erlangt (Walter Christian Steinbach - Eine Mark für Espenhain, Leipzig, 2. Aufl. 2019)



„Der sogenannte Westbau, die frühere Wagenhalle zur Herstellung von Eisenbahnwagen für den Kohletransport und zur Wartung von Lokomotiven, ist mit 26,72 m<sup>2</sup> Grundfläche die kleinste der Hallen. Die Wagenhalle verfügt über einen Kopfteil mit solidem betoniertem überhöhtem Untergeschoss, Lagerräumen im Erdgeschoss, Personal- und Serviceräumen im Obergeschoss mit teilweise originaler Ausstattung sowie im Hallenteil über eine Stahlrahmenkonstruktion mit funktionstüchtiger Kranbahn der Firma Takraf.“ (Dr. Nils Schinker: Ausführliches Objektverzeichnis 31.08.2022, s. auch den Beitrag von S. Schinker in diesem Band)

### IBA Impulsregion Leipzig

Die Impulsregion Leipzig mit einer der größten künstlichen Seenlandschaften in Europa, dem Leipziger Neuseenland, setzt sich im Rahmen einer Internationalen Bauausstellung das Ziel, den Kohleausstieg mit einem Wachstumsimpuls zu verbinden und zu einer Modellregion für das nachhaltige, klimaneutrale Bauen zu werden.

Der Kohleausstieg ist der zweite tiefgreifende Strukturwandel seit 1990 in Mitteldeutschland. Um die Herausforderungen des Klimawandels zu bewältigen, muss eine BAU- WENDE gelingen.

Der DOKMitt e.V. plant gemeinsam mit der Bürgerschaft und internationalen Fachexperten, mit der Wirtschaft und Verwaltung einen in jeder Hinsicht zukunftsfähigen Prozess. Eine IBA-Steuerungsgruppe arbeitet seit 2021 an dem Konzept. Es wird damit gerechnet, dass die IBA ihre Hauptaktivitäten in den Jahren 2025 - 2035 entwickeln wird.



Neolithisches  
Langhaus  
Visualisierung:  
Wulf Hein



Besichtigung der  
"Alten Wagenhalle  
Espenhain"  
2022  
Bild: Claudia Hermann



Gründungs-  
mitglieder des  
Fördervereins  
Holzbau-  
forschungszentrum  
Leipzig  
2022



Schwimmender  
Steg am  
Sedlitzer See,  
IBA Fürst-Pückler-  
Land 2000-2010

#### Kontakt:

**W. Christian Steinbach**  
DOKMitt e.V. Ehrenvorsitzender  
Regierungspräsident a.D.  
Siedlung des Friedens 24, 04571 Rötha  
Tel.: 034 206 - 72 144  
Mobil: 0172 - 34 26 001  
Mail: wcst@gmx.de



IBA Thüringen,  
Eiermannbau  
Apolda,  
Quelle:  
Webseite IBA  
Thüringen

# DAS MONTANHISTORISCHE DOKUMENTATIONSZENTRUM (montan.dok) in Bochum

Dr. Michael Farrenkopf

Das 2001 beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum (DBM), Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen, gegründete montan.dok ist die zentrale Serviceeinrichtung für die Bewahrung, Restaurierung und Konservierung, Erschließung sowie Zugänglichmachung sämtlicher Sammlungsbestände des DBM. Es integriert die beim DBM bereits wesentlich länger existierenden Abteilungen des Bergbau-Archivs Bochum, der Bibliothek und Fotothek sowie der Musealen Sammlungen.

Das Bergbau-Archiv Bochum (BBA) ist 1969 als erstes überregionales Branchenarchiv der Bundesrepublik für die Wirtschaftsüberlieferungen des Bergbaus gegründet worden. Hintergrund war die große Stilllegungswelle von Steinkohlenzechen an der Ruhr im Zuge der Bergbaukrise.

Kernaufgabe des BBA ist es, die Überlieferungen von Bergbau-Unternehmen sowie von Verbänden, Vereinigungen und Institutionen des Bergbaus zu sichern und archivfachlich zu betreuen. Seit 1975 erfolgt zudem die gezielte Sammlung von Vor- und Nachlässen von Personen mit bergbaulichem Bezug. Neben den nach Provenienzprinzip geordneten und erschlossenen Beständen verfügt das BBA über 33 archivische Spezialsammlungen, darunter eine Plakat- und Filmsammlung.

Neben archivalischen Überlieferungen aus dem Steinkohlenbergbau sind gemäß Gründungsauftrag auch andere Bergbausparten wie insbesondere der Erz- und auch der Kali- und Braunkohlenbergbau an dessen Gesamtbestand beteiligt. Aktuell verwahrt das BBA mehr als 360 Bestände, die eine Regalfläche rund 7.000 Regalmetern belegen.

*Teile der bergtechnischen Sammlung des montan.dok,  
Foto: Helena Grebe;  
© DBM/montan.dok*





Unter den Archivalien des Braunkohlenbergbaus ist hier sicher der Bestand Ilse Bergbau GmbH, Bonn (montan.dok/BBA 123), besonders interessant. 1871 gründete das Berliner Chemieunternehmen Kunheim & Co. nördlich von Senftenberg die Grube Ilse. Mit Gründung der Ilse Bergbau-Aktiengesellschaft 1888 erfolgte die Ausgliederung aus dem Stammunternehmen. Später expandierte die Ilse Bergbau AG zur bedeutendsten Braunkohlengesellschaft im Niederlausitzer Revier, allerdings verbunden auch mit einer sehr wechselvollen Geschichte im Verlauf des 20. Jahrhunderts, deren historische Erforschung sich in jedem Fall sehr lohnen würde. Die Überlieferung der Ilse Bergbau GmbH wurde seit 1987 schrittweise in das BBA übernommen. Die Materialien dokumentieren hauptsächlich die Erschließung der Braunkohlenvorkommen im Niederlausitzer Revier durch die Ilse Bergbau AG von etwa 1900 bis 1945, die Bemühungen um Rückerstattung bzw. Entschädigung für die demontierten und enteigneten Betriebe in der ehemaligen DDR, die Verwaltung, Verpachtung und Nutzung des Bergwerksbesitzes am Hohen Meißner und im Rheinischen Braunkohlenrevier sowie die Unternehmensentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Bibliothek/Fotothek ist seit der Gründung des DBM mit dem Museum gewachsen. Aus bescheidenen Anfängen in den 1930er Jahren ist bis heute eine umfassende Spezialbibliothek zur Bergbaugeschichte mit ca. 80.000 Medieneinheiten entstanden. Ein weiterer Sammlungsschwerpunkt ist die fotografische Überlieferung. Von der großformatigen Glasplatte bis hin zu modernen Papierabzügen findet sich in der umfangreichen Fotothek Bildmaterial zu nahezu allen montanhistorisch relevanten Themenbereichen.

Die Geschichte der Musealen Sammlungen, die derzeit etwa 400.000 Einzelobjekte umfassen, reicht bis in das 19. Jahrhundert zurück. Durch nationale und internationale Aktivitäten konnte das DBM seine montangeschichtlichen Sammlungen über den deutschsprachigen Raum hinaus ausdehnen, so dass heute ein überregionales Spektrum der Entwicklung der Montantechniken und -kulturen vom Beginn bergbaulicher Aktivitäten bis in die heutige Zeit repräsentiert wird. Hinzukommen mineralische Rohstoffe, Mineralstufen, Fossilien (Versteinerungen) und Gesteine, die weitgehend aus den genannten Regionen mit einem Schwerpunkt auf die Steinkohlenlagerstätte an der Ruhr stammen.

Die Etablierung des montan.dok hat sich nachhaltig auf die Struktur und Intensität seines eigenen Forschungsprofils ausgewirkt. Einen Schwerpunkt bilden seit geraumer Zeit kooperativ angelegte Forschungs- und Erschließungsprojekte, die gezielt Quellen aus allen Dokumentationsbereichen vereinen und auf die Digitalisierung der Originale ausgerichtet sind. Zudem haben sich die Voraussetzungen für die Nutzung der eigenen Bestände zugunsten von Aus-



stellungen stark verbessert. Jüngstes Beispiel war die Schau „Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich“ im Sonderausstellungsgebäude DBM+ in Bochum. Sie beleuchtete den Steinkohlenbergbau in der BRD sowie den Lausitzer Braunkohlentagebau und die Gewinnung von Uranerz in den Wismut-Gebieten in der DDR. Sie war Teil eines durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundvorhabens und präsentierte aus umwelt- und montangeschichtlicher Sicht einen deutsch-deutschen Vergleich mit regionaler Fokussierung.

Weitere Informationen: [www.montandok.de](http://www.montandok.de)

*Baumhaus aus dem Hambacher Forst in der Sonderausstellung „Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich“*  
Foto:  
PLZZO photography;  
© DBM/montan.dok

#### Kontakt:

**Dr. Michael Farrenkopf**

Montanhistorisches Dokumentationszentrum

Deutsches Bergbau-Museum Bochum

Bessemersstraße 80, 44793 Bochum

Tel. 0234 - 58 77 154

E-Mail: [montan.dok@bergbaumuseum.de](mailto:montan.dok@bergbaumuseum.de)

Web: [www.bergbaumuseum.de/montandok](http://www.bergbaumuseum.de/montandok)



# „WIE SCHALTET MAN EIN KRAFTWERK EIN?“

## Kunststrom aus Luckenwalde

Pablo Wendel

In Luckenwalde, einer kleinen postindustriellen Stadt südlich von Berlin, schafft Performance Electrics, Künstler:innen-kollektiv und Stromanbieter zugleich, eine konkrete Utopie. Im Jahr 2019 wurde das E-WERK Luckenwalde als Kunststrom-Kraftwerk und Zentrum für zeitgenössische Kunst mit Utopie, Autonomie und Experimentierfreude als Leitgedanken eröffnet.

Das E-WERK Luckenwalde hat ein ökologisch und ökonomisch innovatives Geschäftsmodell, indem es regenerativen, ästhetischen Kunststrom produziert und damit das Gebäude und das öffentliche Netz versorgt. Als gemeinnützige Institution reinvestiert das E-WERK alle Einnahmen aus der Energieproduktion in sein Programm für zeitgenössische Kunst. Außerdem veranstaltet das E-WERK Luckenwalde ein vierjähriges Programm und ist weltweit das erste Zentrum für zeitgenössische Kunst, das mit eigener Produktion CO<sub>2</sub>-neutralen Strom erzeugt.

Das E-WERK Luckenwalde befindet sich in einem ehemaligen Braunkohlenkraftwerk aus dem Jahr 1913, das 1989 nach dem Fall der Berliner Mauer seine Produktion einstellte. Das E-WERK Luckenwalde liegt 30 Minuten südlich von Berlin und wird gemeinsam von Künstler Pablo Wendel und Kuratorin Helen Turner geleitet. 2017 erwarb das Kunstkollektiv Performance Electrics gGmbH unter der Leitung von Pablo Wendel das ehemalige Braunkohlekraftwerk mit der Vision, es als nachhaltiges Kunststrom-Kraftwerk wiederzubeleben und sowohl Strom für das öffentliche Stromnetz zu erzeugen als auch die Funktion eines zeitgenössischen Kunstzentrums zu erfüllen. Im Rahmen der POWER NIGHT 2019 schaltete die Performance Electrics gGmbH die Stromversorgung des ehemaligen Werks offiziell wieder ein.

Aber wie hat Performance Electrics das Kraftwerk konzeptionell und materiell wieder eingeschaltet?

Um dies zu erklären, ist es wichtig zu verstehen, wie Performance Electrics begann und was genau Kunststrom ist.

A Diamond in the Rust

„Die Leute standen der Elektrizität anfangs sehr skeptisch gegenüber. Sie nannten sie ‚kaltes Licht‘ und sahen in ihr

etwas Teuflisches. Aus diesem Grund wurde so viel Zeit in die Details solcher Gebäude gesteckt, um sie attraktiv zu machen, um zu verkaufen.“ (Bernd Schmiedl, 2019)

Das Gebäude ist ein kommunales Juwel, das damals die breite Öffentlichkeit von den Vorteilen der Elektrizität überzeugen sollte. Im Gegensatz dazu ist Elektrizität im 21. Jahrhundert nichts weiter als eine gewöhnliche Ware geworden, die ebenso effizient und prosaisch wie Gurken und Tomaten auf dem Markt verkauft und vertrieben wird.

Ihr Zauber ist verloren gegangen. Dabei war die Entstehung der Elektrizität durch die wilden Experimente von Nikolaus Tesla im Jahr 1902 auf Long Island alles andere als gewöhnlich. Im 19. Jahrhundert galt Elektrizität als Terrain des Unmöglichen, des Gewagten, sogar des Magischen und nahm damit genau den Platz ein, den Kunst und Avantgarde für sich beanspruchen sollten.

Dass Kunst eine Art von Energie darstellt und Macht besitzt, ist unanfechtbar, aber ihre gleichzeitige Vermarktung bedeutet auch, dass die Autonomie der Kunst, vorzustoßen, herauszufordern und zu provozieren, zu oft vernachlässigt und vergessen wird. Heute vereint Kunststrom Elektrizität und Kunst zu einer kraftvollen Geste, um das Terrain der Avantgarde und des Unbekannten zurückzugewinnen.

„Ohne Strom kann es keine Kunst geben.“

(Künstler Nam June Paik, ca. 1976)

**Kontakt:**

**Pablo Wendel**

E-WERK Luckenwalde

Kunstzentrum | Kraftwerk

Artistic Director

E-Mail: [pablowendel@kunststrom.com](mailto:pablowendel@kunststrom.com)

„Die Idee von Kunststrom ist aus der finanziellen Not geboren ...“

Aus:  
KLT\_Transferbericht-  
E-Werk-VI



*OFF ROAD*  
von Performance  
Electrics, 2012.  
Foto:  
Performance Electrics  
Pablo Wendel, CEO  
Performance Electrics  
gGmbH, 2012



*Künstler*  
Pablo Wendel  
Foto:  
Laurynas Skeisgiela,  
2016

# 1. DOKMitt-Forum.

## DAS WERK ESPENHAIN.

### Von der Dreckschleuder zum Innovationsstandort

Dr. Maik Netzband

Der Workshop Espenhain am 24. Mai 2022 unter Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen Michael Kretschmer war Auftakt für die Veranstaltungsreihe DOKMitt-Forum.

Im 1. DOKMitt-Forum wurde die Geschichte des einstigen Veredelungsstandortes betrachtet, es wurden dessen Potentiale und Ideen für die Zukunft (wie Holzbauzentrum und Internationale Bauausstellung) vorgestellt und diskutiert. Der Workshop lieferte gute Argumente im Spektrum zwischen Kultur und Wirtschaft für den Standort Espenhain, die ermutigen.

Der Industrie- und Gewerbepark Espenhain steht als Symbol für die ökologische Verwahrlosung der ehemaligen DDR, für europäische Transformationen, nämlich für den schweren Weg in die Deutsche Einheit und heute für die Bewältigung des 2. Strukturwandels im Revier durch den beschlossenen Kohleausstieg.

Werden Transformation und Wandel hier nicht zeitnah dokumentiert und aufgearbeitet, droht der Verlust des Gedächtnisses der Region. Ziel des DOKMitt e.V. ist es, mit der Wagenhalle auf dem Standort Industrie- und Gewerbepark Espenhain ein sozio-kulturelles Zentrum zu etablieren.

Uwe Bruchmüller  
begrüßt die Gäste  
der Begehung.  
Foto:  
Claudia Hermann





## DOKMitt-Journal

Für die Publikation von Ergebnissen aus Projekten des DOKMitt e.V. sowie zur Vorstellung von Entwicklungen und Aktivitäten im Strukturwandel des Mitteldeutschen Reviers wurde die Reihe *DOKMitt-Journal* initiiert. Die erste Ausgabe erscheint mit der hier vorliegenden *DOKMitt-Jahresgabe 2022/23* und widmet sich unter dem Thema „Das Werk Espenhain im Strukturwandel“ der Geschichte des Werkes Espenhain, der Entwicklung des IGP Espenhain sowie Initiativen aus den 90er Jahren und dem aktuellen Strukturwandel. **Die Hauptergebnisse des 1. DOKMitt-Forums, des Workshops Espenhain, werden im Folgenden durch die Beiträge von Peter Krümmel, Mathias Reuschel und Ulrike Rothe dokumentiert.**

Durch einen geführten Rundgang mit rund 25 Teilnehmenden als Einleitung für das 1. DOKMitt-Forum – Workshop Espenhain wurde ein räumliches Gefühl von den Transformationen vermittelt. Die Begehung, ergänzt durch zahlreiche Redebeiträge, zeigte den allseitigen Willen zur Revitalisierung des heutigen IGP Espenhain als Objekt der Industriekultur.

Die Exkursion begann auf dem Gelände von TDE Mitteldeutsche Bergbau Service GmbH, einer 1991 gegründeten Sanierungsgesellschaft und heutigem Dienstleister für Bergbauunternehmen. Zum Auftakt erinnerte Uwe Bruchmüller (ehemals IG BCE und DOKMitt-Gründungsmitglied) an den Bergbau und die Umweltfolgen in der Region, an die 1.400 Bomben, die auf diesen Standort fielen, aber auch an die etwa 8.000 Beschäftigten im Werk und im Tagebau um 1990. Er wünschte sich künftig Wertschöpfung in Form eines klugen Strukturwandels, in dem Altes durch Neues ergänzt wird.

Walter Christian Steinbach wiederum berichtete vom Christlichen Umweltseminar 1980, von der Initiierung der symbolischen Aktion „Eine Mark für Espenhain“ und den 100.000 Unterschriften, die bis zur politischen Wende gesammelt wurden. Mehrfach erinnerten die Anwesenden daran, dass hier vor Ort am 27. August 1990 der – deutschlandweit – letzte Schwelofen abgeschaltet wurde.



Workshop beim Projekt Kreativ-LandTransfer  
Foto:  
Franziska Kurz



Walter Christian Steinbach erinnert an die bergbaubedingte Umweltzerstörung  
Foto:  
Claudia Hermann



Podiumsdiskussion  
1. DOKMitt-Forum

V.l.: Pablo Wendel,  
Sören Glöckner,  
Jens Buchwald,  
Dr. Nils Schinker,  
Ronny Zienert,  
Jörg Kelkenberg  
Foto:  
Claudia Hermann

### Kontakt

**Dr. Maik Netzband**  
DOKMitt e. V., Geschäftsstelle  
Leipziger Str. 34A, 04571 Rötha/OT Espenhain  
Mobil: 0177 - 42 95 325  
E-Mail: maik.netzband@dokmitt.de

# DOKMitt e.V. DAS EHEMALIGE BRAUNKOHL- WERK ESPENHAIN.

## Kulturelles Potential für die Zukunft

Peter Krümmel

**Einige Überlegungen darüber, warum Espenhain der geeignete Standort für ein industriekulturelles und gesellschaftlich orientiertes Dokumentationszentrum sein kann.**

These: Das Werk Espenhain widerspiegelt wie in einem Brennglas rund 100 Jahre deutscher Geschichte – 1897 bis 1997 – und ist damit ein herausragender Ort, Kontinuitäten und Brüche des 20. Jahrhunderts eindrücklich und authentisch zu vermitteln als Ausgang für die Gestaltung der Zukunft.

Die Jahre um 1896 bis 1900 gelten in der Geschichtsschreibung als die Jahre, in der sich das Deutsche Reich aktiv und zunehmend spürbar in die Weltpolitik einzumischen begann.

Das von Bismarck gestaltete europäische Vertragssystem befand sich in Auflösung. Russland und Frankreich näherten sich an. Das Deutsche Reich suchte seinen „Platz an der Sonne“ und begab sich mit einer stürmischen Kolonialpolitik, seiner Exportdynamik und dem beginnenden Aufbau einer Hochseeflotte in eine zunehmende Konkurrenzsituation zu dem seinerzeit sich auf der absoluten Höhe befindlichen British Empire.

Im Gefolge einer etwas ruppigen und ungeschickten Außen- und Wirtschaftspolitik manövrierte sich das Deutsche Reich zunehmend in eine isolierte Lage und es kam zu den bekannten Bündnisbildungen der Triple-Entente und des Dreibundes - machtpolitische Konstellationen, die sich dann auch im Ersten Weltkrieg gegenüberstanden.

Grundlage dieser „selbstbewussten“ deutschen Politik waren unter vielen anderen Aspekten die ungeheuer erfolgreichen Wissenschaften auf vielen Gebieten, im Besonderen der Physik, Chemie und Medizin, deren Ergebnisse nahezu ohne Zeitverlust in praktische Anwendungen und wirtschaftliche Aktivitäten umgesetzt wurden: Elektrotechnik und Energietechnologie, Maschinenbau und Mobilität, Medizintechnik, Schiffsbau, Militärtechnik, usf. katapultierten Deutschland in nur wenigen Jahrzehnten in die Moderne.

Die innovativen Entwicklungen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert machten das Deutsche Reich zu einem in weltweitem Maßstab äußerst erfolgreichen Hoch-technologieland. Ein kurzer Blick auf die Liste der Nobelpreisträger aus Deutschland zeigt dies:

**Chemie:** Emil Fischer 1902, Adolf von Beyer 1905, Wilhelm Ostwald 1909,

**Physik:** Wilhelm Conrad Röntgen 1901, Ferdinand Braun 1909, Max Planck 1918,

**Medizin:** Emil von Behring 1901, Robert Koch 1905, Paul Ehrlich 1908,

um nur einige wenige zu nennen.

Begrenzungen zählten nicht mehr und mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges begann eine verhängnisvolle politische Entwicklung, die zwar nicht zwangsläufig, aber eben doch 1945 katastrophal endete und deren Folgen erst in den 1990er Jahren überwunden wurden.

Von der großen Geschichte nun nach Espenhain.

In den Jahren 1896 bis 1898 begann recht unscheinbar mit „Grube Margaretha“ in Espenhain der Bergbau auf Braunkohle – Ausdruck des hohen Energiebedarfs des aufstrebenden mitteldeutschen Raumes – es waren Geschäfte mit der Energie zu machen. Das schlug zwar fehl – die Grube beendete 1914 ihren Betrieb – doch der Standort Espenhain war als potenzielles Bergbauebiet entdeckt!

Hermann Eugen Müller (1877 – 1967, ein Schwabe aus Esslingen), ein bisher leider nur sehr Wenigen bekanntes Bergbau- und Wirtschaftsgenie, war in seinen jungen Berufsjahren von 1903 bis 1907 Direktor eben jener Margaretha.

Trotz innovativer bergbautechnischer Maßnahmen bekam auch er die Grube nicht wirtschaftlich ins Laufen. Aber er war ein guter Beobachter und Visionär. Er erkannte, dass der Tiefbau keine Zukunft haben würde und wandte sich 1904 mit einer „revolutionären Idee“ an das Sächsische Wirtschaftsministerium:

Liste der deutschen  
Nobelpreisträger:  
[https://de.  
wikipedia.org/wiki/  
Liste\\_der\\_deutschen\\_  
Nobelpreisträger](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_deutschen_Nobelpreisträger)





Tagebau Espenhain,  
Kohlezug, Bagger,  
Abraum-Förder-  
brücke  
Quelle:  
„Neuseenland-  
sammlung im  
SKZ KuHstall e. V.  
Großpöna“  
Urheber unbekannt.



Kampf gegen das  
Wasser in der Grube  
Quelle:  
„Neuseenland-  
sammlung im  
SKZ KuHstall e. V.  
Großpöna“  
Urheber unbekannt.





Von Unbekannt  
(Müller ist mit auf  
dem Bild)  
- Nachlass Hermann  
Eugen Müller,  
PD-alt-100,  
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=9688404>

Zitat Müller: „... **dass hier mit dem Mittelpunkt von Espenhain mehrere Milliarden Tonnen Braunkohle abgebaut werden können und demgemäß der Rohstoff zur Erzeugung elektrischer Energie in Großkraftwerken für mehr als 100 Jahre zur Verfügung steht.**“

Welch Prophetie!

Müllers Lebenslauf, letztlich der Vater der sächsischen Energieversorgung und Gründer der Aktiengesellschaft Sächsische Werke (ASW), ist eng verwoben mit der komplizierten Geschichte Deutschlands in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ihn wieder zu entdecken und einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen, wäre ein gutes und wichtiges Projekt. Ein erster Schritt wurde getan mit der Aufstellung einer Infosteile 2016 beim Werk Böhlen durch den Heimatverein des Bornaer Landes.

Zeitsprung: 100 Jahre später nach diesen ersten Anfängen in Espenhain wurde am 7.5.1997 die Espenhainer Abraumförderbrücke (AFB 17) gesprengt. Der Kreis schloss sich. Dazwischen liegt wie dargelegt, die Geschichte einer ungestümen technologischen Entwicklung, unheilvoll verquickt mit deutscher Machtpolitik – und deren Überwindung!

Werk und Tagebau Espenhain, Kinder des Krieges, waren zur Zeit ihrer Errichtung ab Mitte der 1930er Jahre Standorte deutscher Spitzentechnologie (Braunkohlenveredelung, Fördertechnik) und gleichzeitig Symbol für eine vollkommen

überzogene Autarkiepolitik - dem Gegenteil transnationalen Wirtschaftens, einzig auf die eigene Stärke bedacht. Ausgangspunkt einer Politik der Eroberung, Vernichtung und Unterwerfung Europas.

Nach 1945 diente Espenhain der DDR unter veränderten weltpolitischen Prämissen dem gleichen Ziel, unabhängig zu sein von Energieimporten - gleichwohl eher gezwungen, als einer strategischen Ausrichtung folgend. Espenhain widerspiegelt auch den ersten großen, weltweiten Bruch in der Energieversorgung in den 1970er Jahren - die Umstellung auf Öl misslingt! Auswirkung einer globalen Krise auf Bergmänner und -frauen - erst Umschulungen auf ErdölfacharbeiterInnen, dann wieder Braunkohle - eine existentielle Flucht nach vorne ohne Alternative.

1989/90 endete dann sehr abrupt eine scheinbar wie aus der Zeit gefallene Art der Erzeugung von Energie und Kohleprodukten, die seit dem Pariser Klimaabkommen 2015 auf Grundlage strategischer Entscheidungen und Vereinbarungen („Kohleausstieg“) letztlich allerspätestens 2038 (?) ihr Ende finden soll.

Dennoch ist Sachsen bis auf den heutigen Tag (2023: 43 % Anteil am Primärenergiebedarf) trotz aller Bemühungen im Energiewandel ein Braunkohlenland!!

Die Vorgeschichte für dieses Ende hat ebenfalls einen Bezug zu Espenhain: Es sei hier nur das Stichwort „Eine Mark für Espenhain“ (Christliches Umweltseminar Rötha) genannt als

Randstreifen rechte  
Seite:  
Abschnitte der Bohr-  
karte des  
Tagebaues Espenhain  
Quelle:  
[www.tagebau-espenhain.de/](http://www.tagebau-espenhain.de/)  
Die Bilder

ein Beispiel für das Agieren der DDR-Umweltbewegung seit den frühen 1980er Jahren.

Diese an Dramatik kaum zu überbietende Geschichte lässt sich am Standort Espenhain wie kaum an einem anderen Ort erzählen. Ein authentischer Ort, der die ungeheure Komplexität geschichtlicher Prozesse sicht- und nachvollziehbar vermitteln kann.

### Marke „Espenhain“

Espenhain als Ort und Werk, kann daher als „historische“ Marke verstanden werden - ein Narrativ der Region.

Sie, die Marke, steht für die Höhen und Tiefen der deutschen Geschichte und die Gestaltung des Wandels im mittel-deutschen Raum. Sie ist Abbild einer letztlich gelungenen Transformation und der Überwindung althergebrachten Denkens und Handelns. Hier wohnen und arbeiten Menschen durch die Zeitläufe, gestalten ihr Leben und erfreuen sich heutzutage der neu gestalteten Landschaft mit ihren Seen und Attraktionen.

Und inmitten dieses Geschehens existiert seit 2015 mit dem DOKMitt e. V. eine Initiative, die das Vergangene bewahrt und sichtbar hält, sich in die Gegenwart einschaltet, um zukünftige Entwicklungen zu begleiten und mit auf den Weg zu bringen.

Ihr Werkzeug ist die Kultur in all ihren Spielarten, speziell die Soziokultur - teilhabeorientiert, anregend, niedrigschwellig, experimentell, kommunikativ, netzwerkend und ja: manchmal auch provokativ.

### Themen gibt es zuhauf:

- ◆ Geologie und Naturraum
- ◆ (Hoch) Technologie im Grund- und Rohstoffsektor
- ◆ Fortschrittsglaube und Soziale Frage
- ◆ Weltkriege, Rüstungspolitik, Zwangsarbeit, Widerstand
- ◆ Deutsche Teilung, DDR und Braunkohle/Energie
- ◆ Widerstand, Umweltpolitik, Naturschutz, Verfall
- ◆ Wiedervereinigung 1989/90
- ◆ Sanierung und Bergbaufolgenutzung
- ◆ Transformation
- ◆ Zukunft der Region und der Menschheit

### Standort des Kulturzentrums

Der heutige Standort, der Industrie- und Gewerbepark (IGP), harrt trotz einiger Ansiedlungen noch seiner intensiven Ausnutzung. Voraussichtlich wird sich das mit der Fertigstellung der BAB 72 bis 2027 ändern.

Nur noch wenige Gebäude erinnern an das Kohlenwerk: das zentrale Verwaltungsgebäude, die Feuerwache, die Großküche, das Berufsschulzentrum, der Komplex der ehemaligen Hauptwerkstatt und die ehemalige Schaltwarte.

Für die Ansiedlung des DOKMitt-KulturZentrums kommt eines der Gebäude in Betracht: die Wagenhalle als Teil des Gebäudekomplexes Hauptwerkstatt (von der TDE betrieblich genutzt), einem ebenso authentischen und beeindruckenden Zeitzeugen der Braunkohlenindustrie.

### Erreichbarkeit

Espenhain liegt inmitten der touristischen Destination Leipziger Neuseenland im Einfluss- und Einzugsbereich von Leipzig und Chemnitz, ist zukünftig mit der A 72 hervorragend aus allen Himmelsrichtungen erreichbar.

### Fazit

Im Zusammenspiel aller Themen und Sachverhalte liegt die einzigartige Qualität des Standortes Espenhain für das Anliegen des DOKMitt e. V. und weiterer Partner. Eine Kombination aus Kultur, Handwerk, Industrie und Forschung auf engstem Raum – eine ebenso reizvolle wie fruchtbare Verbindung.

Eingebettet in die Region ist es die Aufgabe, mit kulturellen Mitteln und Methoden die Landschaft und deren Geschichte zum Sprechen zu bringen, sie erlebbar zu machen, Menschen zur Teilhabe zu animieren, Denkanstöße zu geben und Reflexionen auszulösen. Es ist eine Verpflichtung dies zu tun, um in einem fortwährenden Aushandlungs- und Klärungsprozess unsere Gesellschaft, unser Tun immer wieder neu auszurichten und uns allen Stabilität und Vertrauen zu geben.

Zum Abschluss ein Zitat des Bornaer Tageblatts vom 8.7.1894:

*„Rötha. Behufs Ausbeute eines größeren Kohlenlagers in der Flur Espenhain sind von einem Konsortium ca. 300 ha Acker bäuerlichen Grundbesitzes zum Abbau angekauft worden. Die Kohlen sind nach bereits vorgenommenen Bohrungen von ausgezeichneter Heizkraft und liegen nicht so tief. Die vorhandenen Erdschichten lassen auf einen weniger kostspieligen Abbau schließen. Möge das neue Unternehmen zum Segen der ganzen Umgebung sich gestalten.“*

Mögen sich auch unsere Unternehmungen zum Segen der ganzen Umgebung gestalten!

### Kontakt

#### Peter Krümmel

Soziokulturelles Zentrum KUHStall e.V.

DOKMitt e.V. / Vorstandsvorsitzender

Tel: 034297 - 1401-10

Mobil: 0171 - 280 46 14

E-Mail: peter.kruemmel@kuhstall-ev.de



# INTERNATIONALE BAU-AUSSTELLUNG – IMPULSREGION LEIPZIG

Ulrike Rothe

Die Impulsregion Leipzig mit einer der größten künstlichen Seenlandschaften in Europa, dem **LEIPZIGER NEUSEENLAND**, setzt sich im Rahmen einer Internationalen Bauausstellung das Ziel, den Strukturwandel mit einem Wachstumsimpuls zu verbinden und zu einer Modellregion für das nachhaltige, klimaneutrale Bauen zu werden.

Der mit dem Kohleausstieg und Beendigung der Nutzung von fossilen Brennstoffen verbundene Strukturwandel in Mitteldeutschland, der Lausitz und dem Rheinischen Revier bedingt zukünftig die Nutzung alternativer, ressourcenschonender Rohstoffe und Energieträger sowie neuer Technologien. Dafür werden wissenschaftliche Erkenntnisse, passende Verwaltungs- und Innovationsstrukturen und eine Vielzahl neuer Unternehmensgründungen notwendig. Gleichzeitig steht die Gesellschaft am Beginn einer BAU-WENDE, um den Herausforderungen des Klimawandels auch in diesem Bereich mit neuen Lösungen zu begegnen. Hauptausforderung ist eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft über den gesamten Lebenszyklus einer baulichen Anlage.

Um einen modellhaften, innovativen und zukunftsfähigen Prozess im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers unter Einbeziehung von Wirtschaft, Bürgerschaft und Fachexperten aus Sachsen, Deutschland, Europa und der Welt durchzuführen, soll eine **Internationale Bauausstellung (IBA) Impulsregion Leipzig** (Arbeitstitel) als ein strukturierendes Dach initiiert werden.

Die IBA als besonderes Format der Stadt- und Regionalentwicklung ist über ein Jahrhundert alt und ein innovatives Reallabor, das sich in den letzten Jahrzehnten von einem deutschen zu einem europäischen Instrument entwickelt hat. Herausragende Internationale Bauausstellungen in der Geschichte sind u.a. die Weißenhofsiedlung in Stuttgart in den 1920er Jahren - vom Deutschen Werkbund initiiert, die IBA Berlin im Westberlin der 1980er Jahre mit der behutsamen Stadterneuerung, die IBA Emscher Park im Ruhrgebiet in den 1990er Jahren mit der Industriekultur oder auch die IBA Fürst-Pückler-Land Anfang der 2000er Jahre mit der Bergbaufolgelandschaft im Lausitzer Bergbaurevier.

Die IBA Thüringen setzt sich bis 2023 mit dem Thema Stadt-Land auseinander. Im europäischen Kontext finden derzeit u.a. die IBA Parkstad in den Niederlanden in einer vom Bergbau geprägten Region oder die IBA Wien zum nachhaltigen Wohnungsbau statt.

## Anlass

**Die wachsende Impulsregion Leipzig mit der 620.000-Einwohnerstadt Leipzig, dem Südraum mit dem Leipziger Neuseenland und den Tagesbaurestflächen, aber auch der Nord-, Ost- und Westraum der Region mit seinen Infrastrukturen und der engen Verknüpfung mit den umliegenden Innovationszentren kann und muss als ein Zentrum des Strukturwandels auf die drängenden Zukunftsfragen in baukultureller, ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht Impulse setzen. Die Wachstumskerne der Städte und die peripheren Regionen in den Landkreisen stehen vor großen demographischen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Neue Lösungen zur Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge und des nachhaltigen Wachstums sind gefragt.**

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) geht davon aus, dass die Bevölkerungszahl in der Impulsregion Leipzig bis 2040 um mehr als 14 Prozent steigen wird, was über 80.000 neue Einwohner bedeuten würde. Für diese muss neuer Wohnraum in der Impulsregion Leipzig entstehen, was einen Zuwachs von mind. 30.000 neuen Wohneinheiten bedeutet. Hinzu kommen höher werdende Ansprüche der Bewohner an Wohnflächen, Ausstattung, Erreichbarkeit und Nachhaltigkeit.

Die geringe Leerstandsquote im Bestand führt hier zu einem spürbaren Neubaubedarf. Dabei begünstigen die in der Impulsregion Leipzig vorhandenen Raum- und Flächenpotentiale, insbesondere auf Altindustriestandorten, den Mehrgeschoss- und Hochhausneubau in Holz- und Hybridbauweise.

Auch im Einfamilienhausbau in der Impulsregion Leipzig spielt der Holzbau bereits eine zunehmende Rolle. Künftig muss konsequent auf weitgehend klimaneutrale Herstellungsprozesse gesetzt und hochwertige Architektur in Kom-

<https://leipziger-neuseenland.org/neuseenland-im-ueberblick>

Am 31. Dezember 2011 betrug die „Ämtliche Einwohnerzahl“ für Leipzig nach Fortschreibung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen 510.043.

Am 31. Dezember 2022 zählte Leipzig 616.093 Einwohner.



bination mit neuen KI-gestützten, seriellen Technologien zu erschwinglichen Preisen entwickelt werden.

Das nachhaltige CO<sub>2</sub>-neutrale Bauen mit natürlichen und regionalen Baustoffen, insbesondere das Bauen mit dem nachwachsenden und CO<sub>2</sub>-bindenden Rohstoff Holz, aber u.a. auch mit Lehm, ist hier mit dem Ziel einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft von essenzieller Bedeutung.

Gebäude oder auch Infrastrukturen, die z.B. überwiegend aus Holz bestehen, speichern zum einen dauerhaft das in ihnen gebundene CO<sub>2</sub>, andererseits wird bei einem weitgehenden Verzicht von Beton und Stahl als Baustoff die CO<sub>2</sub>-Entstehung bei deren Herstellung vermieden.

Voraussetzung dafür ist jedoch eine nachhaltige, regionale Forstwirtschaft in Kombination mit innovativen Produktions- und Handelsstrukturen sowie eine konsequente Nutzung regenerativer Energien im Baubereich.

Ein wesentliches Innovationsfeld neben dem nachhaltigen Bauen ist das Thema der Demokratischen Landschaften (E-Democracy, Digital Twins) im Sinne der Teilhabe. Hier sind das bürgerschaftliche Engagement zu stärken und neue Governance-Strukturen und Netzwerke zu erproben.

Die BAUWENDE im Kontext des Klimawandels, der Energiewende und den gegenläufigen demografischen Entwicklungen in Stadt und Land sind nur in einem gemeinsamen Prozess mit den Menschen vor Ort unter Beteiligung von Fachexperten zu entwickeln, zu planen und zu realisieren. Damit verbunden sind auch die Konfiguration und Erprobung neuer, zukunftsfähiger Arbeits- und Lebenswelten zwischen Handwerk und Industrie, Mobilität und Logistik, Tourismus- und Gesundheitswirtschaft sowie digitaler Wirtschaft.

## Regionale Potenziale

Bei der Rekultivierung ehemaliger Tagebauflächen muss eine nachhaltige Forstwirtschaft neue Antworten bezüglich der Klimaveränderung und der Bereitstellung natürlicher Baustoffe geben. Die zukunftsfähige Revitalisierung der Außenwaldrestflächen oder auch die innovative Lagerung von Holz in Gewässern können ebenfalls Projektfelder der IBA sein.

Im Erzgebirge und im Vogtland gibt es eine Jahrhunderte alte Holzbautradition und durch einen hohen Waldanteil ein hohes Rohholzaufkommen. In Niesky/Lausitz wurden vor etwa 100 Jahren erste industriell und seriell gefertigte moderne Holzhäuser produziert. Diese sächsischen Traditionslinien können mit neuen Planungstechniken und dem Einsatz von Robotertechnik verbunden werden.

Stillgelegte Industrieanlagen, wie z.B. in Espenhain, können zu neuen Holzindustriezentren umgebaut werden.

Im Rahmen der IBA werden zukunftsorientierte Impulse für neue Industrien, wie u.a. Holzbau-, Wasserstoff- und Tourismusindustrie, - immer in Verbindung mit modernster Softwareentwicklung - gesetzt. Denkbar ist beispielweise eine innovative Holzbausiedlung - über einen international



auszulobenden interdisziplinären Planungswettbewerb, z.B. in Kooperation mit einem Forschungslabor - als Genossenschaftsmodell mit modernsten Technologien gebaut.

Ziel ist dabei ein konsequenter, sozialverträglicher und CO<sub>2</sub>-neutraler Ansatz im Bauen. Das regionale sächsische Holzhandwerk von Holzproduktion bis -veredlung könnte dabei von umfangreichen Holzbauerfahrungen, z.B. aus Österreich oder Baden-Württemberg, profitieren.

Die IBA würde positive Wirkungen hinsichtlich der Forst- und Holzwirtschaft über die Region hinaus, insbesondere im Korridor Leipzig-Chemnitz-Erzgebirge, entfalten.

*IBA-Thüringen,  
Besichtigung  
Holz-Bauweise  
Foto:  
iba-thueringen.de/  
projekte*

Ein weiteres Themenfeld ist die Vollendung der Bergbaufolgelandschaft und die im Leipziger Neuseenland entstehende touristische Infrastruktur.

Beim Neubau von Ferienhäusern und -anlagen, Gaststätten und touristischen Serviceeinheiten sowie u.a. Brücken, Stegen, Aussichtspunkten, Bänken, Badeplattformen und Ausschilderungen bietet der Baustoff Holz unbegrenzte Anwendungsmöglichkeiten. Herausforderungen, wie u.a. die Verdunstungsproblematik der künstlichen angelegten Seenflächen oder auch die Lagerung und die innovative Verwertung des noch Jahrzehnte anfallenden Eisenhydroxidschlammes im Leipziger Neuseenland und den verbundenen Gewässern, können ebenfalls Themen einer Internationalen Bauausstellung (IBA) sein.

Im Rahmen einer Internationalen Bauausstellung (IBA) könnten hier konkrete Antworten modellhaft, qualitativ und innovativ in Programmatik, Prozess und Projekten entwickelt und öffentlichkeitswirksam vorgestellt werden.

Im internationalen Diskurs könnte eine Internationale Bauausstellung (IBA) Impulsregion Leipzig einen wesentlichen Beitrag zum nachhaltigen Bauen mit Holz leisten, vergleichbar den international beachteten Zukunftsprojekten Wood City Helsinki, Wien oder im Großraum Kopenhagen.

Eine erste Internationale Baufach-Ausstellung fand 1913 in Leipzig statt – das Alte Leipziger Messegelände und die Gartenstadt Marienbrunn zeugen davon.

Nach 100 Jahren wäre eine IBA in der Impulsregion Leipzig ein geeignetes und innovatives Format, um eine Vorreiterrolle im nachhaltigen Bauen im Freistaat Sachsen, aber auch bundes- und europaweit einzunehmen.

Einen bedeutenden Impuls gab bereits der 1994 durchgeführte internationale Wettbewerb zum Leipziger Neuseenland, u.a. unter Beteiligung renommierter Architekten, Stadt- und Landschaftsplaner, wie z.B. Rem Koolhaas aus den Niederlanden.



Plan von Marienbrunn auf einer Postkarte von 1912  
Bildquelle: Verlag Gartenvorstadt Marienbrunn GmbH - Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, PD-alt-100, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=4438077>

## Anlass und Ort

Zentrale Themen einer IBA müssen immer aus Anlass und Ort heraus entstehen. Anlass ist der Klimawandel und das Ziel der Impulsregion Leipzig, den Strukturwandel mit einem Wachstumsimpuls zu verbinden und zu einer Modellregion für das nachhaltige, klimaneutrale Bauen zu werden.

Ort der IBA ist die Impulsregion Leipzig mit einer der größten künstlichen Seenlandschaften in Europa – dem Leipziger Neuseenland.

## Zeit

Eine IBA wird durch die Konzentration der intellektuellen, künstlerischen und finanziellen Kräfte auf einen überschaubaren Zeitraum als innovatives Real- und Zukunftslabor auf Zeit (im Schnitt ca. 10 bis 12 Jahre) möglich. Die IBA Impulsregion Leipzig könnte im folgenden Zeitraum stattfinden:

### Prä-IBA-Phase

- 2021 Vorbereitung Gespräche/Werkstätten
- 2022 Machbarkeitsstudie in einer Projektgruppe (AG inhaltliche Arbeit/AG Lobbyarbeit)/Erarbeitung von Leit-

themen/Beschluss/Finanzierungsvereinbarung

### IBA-Phase

- 2023 - 2024 IBA-Start >> Konfiguration Programm, Prozess und Projekte
- 2025 - 2035 IBA-Phase I Programm-, Prozess- und Projektarbeit >> Werkschau zur Halbzeit >> Phase II Programm-, Prozess- und Projektarbeit >> Finale

### Post-IBA-Phase

- 2036 - 2038 Nachbereitung/IBA in Liquidation >> Verstetigung Folgeformate wie z.B. Regionalen in NRW nach der IBA Emscher Park

## Programm, Prozess, Projekte

Programm, Prozess und Projekte einer IBA bedingen sich wie bei einer DNA und nehmen immer wieder Einfluss aufeinander. Modellhafte Projekte werden wie Akkupunktoren gesetzt, die ausstrahlen und zu Veränderungen führen. Projektideen können über eine eigene Projektkonfiguration durch die IBA selbst, thematische offene Aufrufe oder Direktanmeldungen bei der IBA erfolgen. Die Projekte müssen IBA-Qualitätskriterien entsprechen.

## Kommunikation

Eine IBA lebt von der Verbreitung ihres Programms, ihrer Prozesse und Projekte, den gebauten Ergebnissen. Sie ist Forum und Bühne der beteiligten Projektpartner, über die das Engagement einem regionalen, nationalen und internationalen Publikum präsentiert wird. Eingesetzt werden innovative und zeitgemäße Kommunikationsformate und -wege.

## Internationalität

Eine IBA ist durch die internationale Relevanz der zentralen Themen in Programm, Prozess und Projekten international angelegt. Eine IBA bindet u.a. internationale Wettbewerbsverfahren und internationale Expertise ein. Sie kommuniziert international und ist weltweit vernetzt. Sie ist Teil des europäischen Netzwerkes 'IBA meets IBA'.

## Organisation

Jede IBA braucht Eigenständigkeit und eine angemessene Organisationsform, um zu exemplarisch und generalisierbaren Lösungen mit hoher Strahlkraft zu gelangen. Gefragt sind Phantasie in Programm, Gestaltung und Organisation sowie die Kunst der Improvisation und der schnellen Reaktion auf Unvorhersehbares. Damit über die gesamte Laufzeit der IBA Impulsregion Leipzig hinweg ein kontinuierliches Arbeiten auf hohem Niveau und mit anhaltender Intensität gesichert ist, sind von Beginn an organisatorische Strukturen erforderlich, die der Dimension des IBA-Raumes und -Themas gerecht werden. Im Hinblick auf die Erfahrungen anderer Internationaler Bauausstellungen wäre eine Landes-GmbH denkbar.

Gesellschafter der Landes-GmbH sollten auf juristische Personen des öffentlichen Rechts beschränkt werden. Der Gesellschafterversammlung könnte ein IBA-Aufsichtsrat als wirtschaftliches Kontrollgremium zur Seite gestellt werden. In diesem Gremium sollten auch die Architekten- sowie die Ingenieurkammer Sachsen vertreten sein. Als fachlich beratendes Gremium sollte analog zu den bisherigen IBAs ein IBA-Fachbeirat aus Akteuren des IBA-Raumes und internationalen Fachexperten fungieren.

### Partnernetzwerk

Neben den konkreten Projektpartnern, die Projektträger der noch zu entwickelnden Projekte sind, ist die Einbindung von zahlreichen Partnern in einem Partnernetzwerk im Rahmen einer IBA zielführend.

Aktiv sollen der Ausschuss der Regionen oder auch die LMBV, die TDE, die MIBRAG in Sachsen und die IHK und HWK Leipzig eingebunden werden. Darüber hinaus wären der Verein ‚Holzbau Kompetenz Sachsen‘ e.V., der Förderverein HolzBauForschungsZentrum (HBFZ) e.V., der Deutsche Werkbund Sachsen e.V., Gemeinsam für Leipzig e.V., die Stiftung Wald für Sachsen Leipzig, die Lebendige Luppe Nordsachsen, der BDA Landesverband Sachsen, das Zentrum für Baukultur Sachsen (ZfBK), die Hochschulen, wie u.a. die HTWK Leipzig, und auch geplante Großforschungszentren, wie insbesondere ‚Lab – Lausitz Art of Building‘ und ‚CLAL\_RE‘ sowie MPFA und UFZ Leipzig, denkbar.

### Budget

Eine IBA braucht eine solide organisatorische Basis, die über die gesamte Laufzeit des Vorhabens hinweg leistungs- und funktionsfähig ist. Dazu bedarf es einer finanziellen Grundausstattung für die IBA-Organisation, die aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung zu stellen ist.

Benötigt werden Personal-, Planungs- und Sachkosten, die als laufende Kosten jährlich fällig werden. Die Grundfinanzierung einer Landes-GmbH könnte analog zur IBA Fürst-Pückler-Land in Brandenburg 2000-2010 oder IBA Thüringen 2012-2023 entsprechen (1,5 Mio. EUR/Jahr – zzgl. einer prozentualen Kosten- und Finanzierungssteigerung in Bezug auf das Referenzjahr 2000).

Die Mittel teilen sich je zur Hälfte in Personal- und in Planungs- (Programmentwicklung, innovative Planungs- und Werkstattprozesse, Qualifizierung von Projekten und Kommunikation) sowie Sachkosten.

### Mehrwert

Das Label IBA sollte ein Angebot sein gegenüber Dritten, insbesondere Kommunen und Privaten, zukunftsfähige Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Geklärt werden muss, ob die IBA ggf. die finanziellen Mittel aus dem Kohleausstieg nutzen kann. Darüber hinaus werden weitere finanzielle Mittel wie Bundes- oder Landesmittel bei innovativen Projekten akquiriert oder auch Sponsorenmittel eingeworben.

### Autoren des Konzeptpapiers

Die Idee der IBA Impulsregion Leipzig geht auf eine Anregung von Walter Christian Steinbach zurück. Er organisiert und moderiert maßgeblich die Entstehung einer Initiative aus dem Förderverein HolzBauForschungsZentrum Leipzig (HBFZ) e.V., dem Förderverein DOKMitt e.V., dem Verein ‚Holzbau Kompetenz Sachsen‘ e.V., dem Deutschen Werkbund Sachsen e.V. und dem Landkreis Leipzig sowie eines Netzwerkes und von Multiplikatoren. Stellvertretend für die Vereine und den Landkreis Leipzig in der Initiative stehen W. Christian Steinbach und Dr. Mathias Reuschel, Ronny Zienert, Matthias Horst und Landrat Henry Graichen.

Ulrike Rothe, Mitglied im Deutschen Werkbund Sachsen e.V. und über zwanzig Jahre in Leitungsfunktionen bei den Internationalen Bauausstellungen (IBA) in Brandenburg und Thüringen tätig, bringt ihre umfangreichen IBA-Erfahrungen und -Erkenntnisse in die Erarbeitung und Formulierung der vorliegenden Konzeption ein.

Das Netzwerk und die Multiplikatoren erweitern sich beständig, u.a. durch die Stadt Leipzig. Das Konzeptpapier bezieht sich auf das Memorandum des IBA-Expertenrates ‚IBA meets IBA‘.

### Hintergrund Instrument IBA

Im Zeitraum eines Jahrhunderts haben sich die Internationalen Bauausstellungen zu einem Experimentierfeld der Stadt- und Regionalentwicklung und damit zu einem besonderen »Markenzeichen« der Planungskultur in Deutschland entwickelt, das als »IBA« weltweit Anerkennung und wachsendes Interesse findet. Die IBA wandelten sich von Architektur- zu Baukultur-Ausstellungen, bei denen neben ästhetischen und technologischen zunehmend soziale, wirtschaftliche und ökologische Aspekte sowie Partizipation und die Qualität von Prozessen in den Vordergrund traten. Eine IBA verhandelt das Leben, Wohnen und Bauen in Städten und Regionen mit einem weit darüber hinausgehenden Geltungsanspruch ihrer Inhalte, ihrer Organisation und Präsentation. Sie setzt Maßstäbe für die Alltagspraxis der planenden Verwaltungen ebenso wie für die freiberuflich tätigen Planerinnen und Planer und gibt wichtige Impulse für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Jede der bisher durchgeführten IBA hatte eine Bedeutung, die über ihre Zeit und ihren Ort hinauswies.

Hervorgegangen aus jeweils spezifischen örtlichen Handlungserfordernissen, aus besonderen Konstellationen lokaler Akteure und ausgeprägten, über die üblichen Standards hinausgehenden Qualitätsansprüchen sowie innovativen Instrumenten und Formaten haben Internationale Bauausstellungen einen programmatischen Charakter. Die IBA ist ein international einzigartiges Instrument von Planungs-, Stadt- und Regionalpolitik. Anders als Weltausstellungen, Biennalen und Kulturhauptstädte sind IBA bisher ohne festen Kalender, ohne vorgegebene Regeln und normierte Qualitätskriterien entstanden. Es gibt keine verbindliche



Konvention darüber, was eine IBA ausmacht, was ihre Themen und Organisationsformen sein sollten. Gerade weil sich jede IBA immer wieder neu erfinden muss, ist aber eine kontinuierliche Qualitätssicherung erforderlich, die den hohen Stellenwert der IBA für die Baukultur und die Stadt- und Regionalentwicklung festigt sowie die daraus abgeleiteten Erfahrungen sowohl für den Planungsalltag als auch für jede nachfolgende IBA fruchtbar macht. Dazu muss die »Marke IBA« über ihre historisch erreichte Bedeutung hinaus in jeder neuen IBA-Initiative geprüft und weiterentwickelt werden. Darin liegt eine gemeinsame, über die einzelnen IBA hinausgehende Aufgabe von Ländern, Kommunen und dem

Bund, kritisch begleitet von unabhängigen Expertinnen und Experten. Trotz thematischer Unterschiede beruhen die Erfolge der bisherigen IBA auf qualitativen Gemeinsamkeiten. Diese Qualitäten gilt es zu sichern, weiterzuentwickeln und dadurch deutlich von anderen Formaten der Stadt- und Regionalplanung abzugrenzen. Die Kriterien dafür ergeben sich aus den Leistungen der bisherigen IBA.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> <https://www.internationale-bauausstellungen.de/wp-content/uploads/2020/07/Memorandumzur-Zukunft-Internationaler-Bauausstellungen.pdf>



IBA Thüringen,  
Eiermannbau Apolda,  
Quelle:  
[iba-thueringen.de](http://iba-thueringen.de)

#### Kontakt

##### **Ulrike Rothe**

Projektleiterin, Architektin dwb  
Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH  
Auenstraße 11, 99510 Apolda  
Tel.: 036 44 - 518 32 13  
Mobil: 0171 - 9710 102  
E-Mail: [ulrike.rothe@iba-thueringen.de](mailto:ulrike.rothe@iba-thueringen.de)



IBA Thüringen,  
Eiermannbau Apolda,  
Entwicklungskonzept  
"Open factory"  
Foto:  
[iba-thueringen.de/  
projekte](http://iba-thueringen.de/projekte)



IBA Thüringen,  
Eiermannbau Apolda,  
Kreative beim 2. IBA -  
Campus im  
Eiermannbau  
Foto:  
[iba-thueringen.de/  
projekte](http://iba-thueringen.de/projekte)

# DAS HOLZBAUZENTRUM – INTENTION UND PERSPEKTIVE

Dr.-Ing. Mathias Reuschel

Zur Entwicklung eines Holzbauzentrums in Espenhain, in Leipzig mit Umland, in Sachsen, in Deutschland sind folgende Fragen zu beantworten:

**Gibt es Bedarf für Holzbau, regional, international?**

Wenn ja, was muss man aktivieren?

Gebraucht wird ein Wille zum Investment!

Gebraucht werden Prüfer, Zulassungsstellen, eine verarbeitende Wirtschaft, Geld, Know-how, politisches Investment, also entsprechende Rahmenbedingungen.

**Welche Nachteile hat Holz?**

in Bezug auf die Schutzziele im Bau, also:

- ◆ Standsicherheit,
- ◆ Schallschutz,
- ◆ Bauphysik/Energieverbrauch,
- ◆ Brandschutz

im Vergleich zu anderen Baustoffen oder Bauweisen?

**Welche Vorteile gibt es ?**

Können wir Schutzziele in Abhängigkeit der Bauweisen und Baustoffe ändern?

Das Ziel muss es sein, Wohnhochhäuser in großem Stil in Deutschland aus Holz zu bauen und den Holzbau in Sachsen zu etablieren.

**Generell gilt:**

Wir müssen es wollen, persönlich, gesellschaftlich, politisch, unternehmerisch.

Bedarf, Forschung, Prüfung, politischer Wille sind in der Entwicklung!

**Wo ist das bzw. ein Zentrum des Holzbaus in Sachsen?**

Espenhain könnte eine Antwort sein – künftig Standort der industriellen Holzbaufertigung? Hier sind die Voraussetzungen gegeben!

Beispiel Hochhaus in  
Holzbauweise:  
Schweiz,  
Suurstfii BF1 Rotkreuz

Geschosse: 15  
Höhe: ca 60 m  
Konstruktion:  
Holzskelettbau  
Fertigstellung: 2019



Kontakt

**Dr. Mathias Reuschel**

S&P Beteiligungs- u. Managementgesellschaft  
mbH

Rathenaustr.19, 04179 Leipzig

Tel.: 0341 - 45 30 00

E-Mail: [beteiligung@sup-sahlmann.com](mailto:beteiligung@sup-sahlmann.com)



# Das Holzbauzentrum - Intention und Perspektive

Dr.-Ing. Mathias Reuschel



Dr. Mathias Reuschel

# Wir müssen es wollen!

- persönlich
- gesellschaftlich
- politisch
- unternehmerisch

Dr. Mathias Reuschel

# Was gehört zu einer Entwicklung eines Holzbauzentrums in

- Espenhain
- Leipzig mit Umland
- Sachsen
- Deutschland

?

Dr. Mathias Reuschel

Bedarf  
regional und international

↓

Willen

└─┬─┘

Leistungsfähigkeit      Investment

regional      ?!

Dr. Mathias Reuschel

# Wohnhochhäuser in Leipzig, Beispiele

PH16 Diverse Standorte



Geschosse: 16  
Höhe: ~50m  
Konstruktion: Stahlbeton  
Fertigstellung: 2008

Lissa Turm Miltitzer Allee



Geschosse: 13  
Höhe: ~42m  
Konstruktion: Stahlbeton  
Fertigstellung: 2009

Dr. Mathias Reuschel

# Können wir die Schutzziele in Abhängigkeit der Bauweisen und der Baustoffe ändern?

Schutzziele:

- Standsicherheit
- Schallschutz
- Bauphysik / Energieverbrauch
- Brandschutz

Nachhaltigkeit

Dr. Mathias Reuschel

# NEUER ARCHIVCAMPUS IN BORNA entsteht bis Ende 2025

Veronique Töpel, Dr. Maik Netzband



v.l.: Veronique Töpel  
und Klaus-Michael  
Rohrwacher, SWA e.V.;  
Landrat  
Henry Graichen;  
Walter Christian  
Steinbach  
und Peter Krümmel,  
DOKMitt e.V.

**Gemeinsam mit dem Landkreis Leipzig und dessen Kreisarchiv, dem Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V. und dem DOKMitt e.V. entsteht bis Ende 2025 in Borna ein Dokumentationszentrum zur Regional- und Wirtschaftsgeschichte Sachsens. Damit haben sich drei Partner gefunden, mit denen der große und einmalige Wissensschatz über die Entwicklung der Region unter einem Dach zusammengebracht wird.**

Im Januar 2023 erfolgte im Landratsamt in Borna die Unterzeichnung des Kooperationsvertrags zwischen den drei Akteuren. In seiner einführenden Ansprache betonte Landrat Henry Graichen, dass es darum gehe, Erinnerungen an den Bergbau wachzuhalten, Traditionen und Identität zu wahren. Der allgemeinen Öffentlichkeit wird damit ein umfassender Blick auf 160 Jahre Braunkohlenbergbau im Mitteldeutschen Revier ermöglicht.

*„Der Kooperationsvertrag ist ein Meilenstein für die Umsetzung dieses spannenden und herausfordernden Projektes. Wir freuen uns, mit dem Sächsischen Wirtschaftsarchiv und dem DOKMitt e.V. zwei verlässliche Partner gefunden zu haben, mit denen der Landkreis eine einmalige Kulturstätte errichten kann. Wenn alles so läuft, wie geplant, haben wir mit dem Archiv-Campus in Borna künftig einen zentralen Ort, der einen aktiven Beitrag zur sozialen und kulturellen Identität beiträgt.“*

## Kreisarchiv des Landkreises Leipzig

Das Kreisarchiv des Landkreises Leipzig verwaltet etwa 5.400 laufende Meter archivwürdiger Unterlagen des Landkreises und seiner Rechtsvorgänger. Darüber hinaus verfügt das Archiv unter anderem über Bestände von Kommunen, Bauakten und Personenstandsuntersuchungen. Ergänzt werden die Bestände durch Überlieferungen aus dem Kultur- und Wirtschaftsbereich. Hinzu kommen Unterlagen der Registratur. Einzelne Schriftstücke reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Das Archiv befindet sich derzeit in einer angemieteten Immobilie in Grimma.

## Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V. (SWA)

Das 1993 gegründete Regionale Wirtschaftsarchiv für Sachsen verwaltet derzeit etwa 360 Bestände von Unternehmen, Vereinen und Verbänden, Nachlässe sowie Dokumentationen mit einem Gesamtumfang von etwa 3,5 Kilometern. Neben Akten, Plänen und Druckerzeugnissen gehören auch etwa 60.000 Fotos zum Bestand des Archivs.

In Ergänzung zum Schriftgut verfügt das Archiv über umfangreiche Sammlungen, unter anderem über etwa 3.000 Firmenfestschriften, rund 5.000 Kataloge und Werbemittel, 5.000 historische Briefköpfe sowie eine rund 12.500 Bände umfassende wirtschaftsgeschichtliche und -wissenschaftliche Präsenzbibliothek. Historische Briefköpfe und Glasplatten der Maschinenfabrik Golzern-Grimma sind bereits online verfügbar.

Das derzeit noch in Leipzig-Plagwitz in der Konsumzentrale ansässige SWA, das als wahre Fundgrube für Wirtschaftshistoriker gilt, ist in den 30 Jahren seines Bestehens bereits dreimal umgezogen. In Borna entsteht jedoch ein Archivzweckbau nach den neusten baulichen Maßstäben. Hier erhält man außerdem die Möglichkeit, mit zusätzlichen Ausstellungsflächen und Beratungsräumen das bisherige Konzept auszubauen.

### Kontakt:

Veronique Töpel,  
Dr. Maik Netzband

auf Seite 46



Visualisierung:  
S&P Sahlmann  
Planungsgesellschaft  
für Bauwesen mbH  
Leipzig

## DOKMitt e.V.

Wir als Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland wollen die Erlebnisse des Strukturbruchs nach 1989 darstellen und erlebbar machen. Auch der bereits in Gang befindliche erneute Strukturwandel soll zeitnah erfasst und aufgearbeitet werden.

Das neue Dokumentationszentrum wird gleichzeitig eine Begegnungsstelle für die Menschen vor Ort und der Fachwelt, um aus den Erfahrungen der Vergangenheit den erneut anstehenden Wandel erfolgreich zu meistern.

Das Vorhaben Dokumentationszentrum Borna bietet den geeigneten Rahmen, um die satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins zu realisieren. Dazu gehört vor allem Regionalgeschichte zu dokumentieren, zu sammeln, zu erhalten und zu erforschen. Während und nach dem Wandel haben viele Bergleute versucht, Sach- und Schriftzeugnisse zu retten. Dieses Vermächtnis muss gesichert werden. Denn nur wenn die Geschichte bekannt ist, kann Zukunft gestaltet werden.

## Förderung über das Strukturstärkungsgesetz

Bauherr des Dokumentationszentrums in Borna ist Landkreis Leipzig. Gefördert wird das Vorhaben mit Mitteln aus dem 40-Milliarden-Topf des Strukturstärkungsgesetzes, das von der Bundesregierung zum geplanten Kohleausstieg aufgelegt wurde. Die Fördermittelanträge sind erstellt und werden in den kommenden Wochen bei der Sächsischen Aufbaubank geprüft.

Zur langfristig gesicherten Finanzierung der Betriebs- und Instandhaltungskosten wird der Landkreis Leipzig neben dem Kooperationsvertrag auch Mietverträge mit den Partnern abschließen.



## Standort in der Bornaer Jahnstraße

Das Dokumentationszentrum zur Regional- und Wirtschaftsgeschichte Sachsens soll in unmittelbarer Nachbarschaft des Eigenbetriebes Bildung und Kultur des Landkreises (Musikschule und Volkshochschule) entstehen. Das Grundstück in der Jahnstraße 24a, gelegen an der B 176 Richtung Lobstädt, gehört dem Landkreis.

Beim Neubau des Gebäudekomplexes werden energetische und ökologische Aspekte berücksichtigt. Die Archivbereiche, in denen besondere klimatische Bedingungen eingehalten werden müssen, werden mit modernen Rollregalen ausgestattet. Neben den Büros für die Mitarbeiter sind auch Flächen für Besucher, Ausstellungen und Veranstaltungen vorgesehen, so dass hervorragende Bedingungen für weiteres Sammeln, Forschen und Vermitteln geschaffen werden, um dem Anspruch an ein modernes Dokumentationszentrum gerecht zu werden.

Lageplan.  
Aus dem Erläuterungs-  
bericht zum Vorhaben  
S&P Sahlmann  
Planungsgesellschaft  
für Bauwesen mbH  
Leipzig



# SCHROTTBOTS 4 FUTURE

## Eine digitale Schnitzeljagd im Deutschen Chemiemuseum Merseburg

Laura Trinks, genannt Beck (Hochschule Merseburg)



Das Verbundprojekt „TransInno\_LSA – Strukturelle Evaluation und Modernisierung der verbundweiten Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten“ ist eines von 29 ausgewählten Projekten, welches im Rahmen der BMBF Förderinitiative „Innovative Hochschule“ von 2018-2022 gefördert wurde.

Innerhalb des TransInno\_LSA-Teilprojektes „Erlebniswelt Chemie“ wurde für das Deutsche Chemie-Museum Merseburg eine digitale Rallye entwickelt, die den Zugang zu Themen wie Umweltschutz, Chemie und Nachhaltigkeit spielerisch gestaltet. Dabei wurden Elemente der Gamification genutzt, um eine intensivere und zugleich spielerische Auseinandersetzung mit dem Museum zu ermöglichen.

**Angelegt und konzipiert wurde „Schrottbots 4 Future“ für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 14 Jahren – dem Lebensabschnitt, in dem Schüler\*innen Sachsen-Anhalts erstmals Chemieunterricht erhalten.**

Neben den Workshops, welche die Schulklassen während der Tagesausflüge im Deutschen Chemie-Museum angeboten bekommen, sollte ein medienpädagogisches Produkt entstehen, das weitgehend selbstständig genutzt werden kann und zugleich gezielt auf bestimmte Sachverhalte eingeht.

### Catch me if you can!

Handy- und Computerspiele haben eine nahezu magnetische Wirkung auf Kinder und Jugendliche – man muss nicht lange darum bitten, dass diese mobilen Endgeräte von ihnen genutzt werden. So wird das Angebot des kostenfreien Gebrauchs dieses Equipments innerhalb eines Museums zum Traumfänger jüngerer Zielgruppen.

Eine kritische Haltung gegenüber übermäßigem Medienkonsum ist angebracht, sofern es sich um Designs handelt,

die auf dopaminschröpfenden Feedbackschleifen aufbauen und eine selbstverzehrende Wirkung bei jungen Menschen entfalten können.

Mit der ausgezeichneten medienpädagogischen Applikation „Actionbound“ lassen sich hingegen digitale Schnitzeljagden gestalten, bei denen Virtualität und analoge Lebenswelt zusammenwachsen. Das Spiel „Schrottbots 4 Future“ wurde innerhalb jener App gestaltet und verknüpft die Schwerpunkte des Museums mit der Interessenlage junger Besucher\*innen. Besonders sogenannte Exit Games erfreuen sich großer Beliebtheit bei jungen Menschen, da sie neben einer spannenden Story knifflige Aufgaben beinhalten, deren Zwischenergebnisse des Spieles systematisch bei der finalen Auflösung benötigt werden. Ebenjenes Spielprinzip wurde bei der Gestaltung von „Schrottbots 4 Future“ aufgegriffen – an insgesamt neun Stationen werden Informationen gesammelt und Aufgaben gelöst, um an der letzten Station einen Schlüsseltesor öffnen zu können und die Mission zu beenden.

### Die Story

Auf dem Gelände des Museums befinden sich Metallplastiken, welche verschiedene Arbeiter der Chemieindustrie darstellen und von den Mitarbeitern des Museums liebevoll „Schrottis“ genannt werden. Das Grundgerüst der Story der „Schrottbots 4 Future“ bindet jene Metallplastiken in eine spannende Mission zur Rettung der Umwelt ein. Zu Beginn werden die Spielenden von „Frida“ am Eingang des Museums begrüßt und erfahren von ihr, dass die Schrottbots Zeitreisende aus der Zukunft sind. Um ihren Klimaauftrag vollenden zu können, sind die „Schrottis“ jedoch dringend auf die Hilfe der Spieler\*innen angewiesen. Dabei fungiert die Ammoniakpumpe innerhalb dieser Geschichte als Zeitmaschine, mit der die Schrottbots ihre Zeitreisen realisieren. Jedoch ist die Pumpe stehengeblieben und mit ihrem Stillstand sind Frida und ihre Freunde in ihrer Bewegung erstarrt. Erst wenn die Spieler\*innen bei den anderen „Schrottbots“ alle Informationen eingeholt haben, sehen die Spielenden abschließend, wie die Ammoniakpumpe in Gang gesetzt wird.

Jede der eingebundenen Metallplastiken stellt demnach eine Station dar, an der Aufgaben gelöst werden müssen, um einen weiteren Bestandteil des Lösungs\_codes für den Schlüsseltresor zu erhalten. Dabei verbleiben die gestellten Aufgaben nicht auf der virtuellen Ebene des Spieles, sondern fordern zum Nachdenken und Aktivwerden auf. Zunächst müssen die „Schrottis“ mithilfe eines Lageplans gefunden werden. Jener Lageplan ist Teil des Toolkits, das zum Lösen der Rätsel benötigt wird. An manchen Stationen müssen Zeichnungen angefertigt oder geheime Botschaften mittels UV-Lampe sichtbar gemacht werden. Auch ein Periodensystem und ein Morsealphabet werden zuweilen benötigt – und immer wieder müssen Informationstafeln genauer gelesen werden, um die gestellten Fragen beantworten zu können. Dabei spielt die Reihenfolge, in der die Stationen aufgesucht werden, keine Rolle. An jedem „Schrottbots“ befindet sich ein QR-Code, der eingelesen werden muss, um die Station spielen zu können. Der nichtlineare Aufbau gewährleistet, dass sieben Teams, bestehend aus bis zu fünf Personen, gleichzeitig spielen können. Auf diese Weise kann eine gesamte Schulklasse gleichzeitig an der digitalen Rallye teilnehmen.

Neben Schulklassen sind ebenso alle anderen Besucher\*innen herzlich dazu eingeladen, den Bound „Schrottbots 4 Future“ durchzuspielen. Sowohl das Toolkit als auch die mobilen Endgeräte können vor Ort ausgeliehen werden.

Ziel des Projektes ist es, die anspruchsvollen Exponate und deren Informationen innerhalb eines Spiels so einzubinden, dass Spielende einen ungezwungenen Zugang zu ihnen erlangen. Durch die Rallye setzen sich Besucher\*innen ohne Leistungsdruck intensiver mit den Informationstafeln, Exponaten und umweltrelevanten Themen auseinander.

So begegnen sie dem Museum auf eine ungezwungene Weise. Dabei geht es weniger um die Vermittlung konkreter Kenntnisse, als vielmehr um einen niedrighschwelligigen Zugang zu Themen wie Umweltschutz und Chemie. Über die verschiedenen Aufgaben kommen die Teilnehmer\*innen mit ausgewählten Themen in Kontakt und können Gespräche und Diskussion anschließen.

Die Kooperation zwischen der Hochschule Merseburg und dem Deutschen Chemie-Museum Merseburg, die durch das Teilprojekt „Erlebniswelt Chemie“ realisiert werden konnte, bot jenem kleineren Museum die Möglichkeit, einen Schritt in Richtung Digitalisierung zu unternehmen, ohne dass die Realisierung dieses Versuchs von den Mitarbeiter\*innen des Museums übernommen werden musste. In größeren Institutionen ist die Verwendung digitaler Endgeräte durchaus verbreitet, da diese auf Fördertöpfe zugreifen können, die kleineren Einrichtungen verwehrt bleiben.

So wurde durch Studierende der Hochschule Merseburg innerhalb eines Blockseminars zunächst die Idee dieser digitalen Schnitzeljagd als Skizze angelegt und an einer passenden Story gearbeitet, welche die Schwerpunkte des

Museums aufgreift und zugleich attraktiv und einladend für Nutzer\*innen erscheint. Die freudvolle Auseinandersetzung mit zukunftsweisenden Themen bietet zudem die Chance, implizite Einstellungen zu ändern, ohne von der „Kanzel des besseren Wissens“ Autoritätsargumente herabregnen zu lassen. Solche Argumente wirken zwar auf explizite (situative) Einstellungen ein, sind jedoch nicht von langer Lebensdauer und daher wenig nachhaltig. Implizite Einstellungen ändern sich vornehmlich durch das wiederholte und aus sich selbst heraus motivierte Auseinandersetzen mit anderen Perspektiven, in denen die eigenen Emotionen angesprochen werden. Insofern können halboffene Vermittlungskonzepte, welche Rezipienten einerseits Raum für das freie Forschen lassen als auch einen klaren Rahmen vorgeben, Institutionen ebenso für Personen attraktiv werden lassen, die nicht zu den üblichen Nutzer\*innen zählen. Bildung kann und darf Spaß machen. So entsteht ein Motivationspotential, um Themen wie Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Chemie nicht als staubtrocken und moralbeladen zu vermitteln – auch zunächst schwer Zugängliches kann spannende Aspekte beinhalten und Lust auf weiteres Erkunden machen.

Mit den „Schrottbots 4 Future“ hat das Deutsche Chemie-Museum Merseburg nicht nur eine digitale Rallye für mobile Endgeräte dazugewonnen, sondern auch Anschluss an medienpädagogische Digitalisierungskonzepte gefunden.

#### Zum Schnuppern:

##### Teaser:

<https://www.youtube.com/watch?v=qDn4maRnkg8>

##### Erklärvideo:

<https://www.youtube.com/watch?v=klxHXiSDV4U>

[klxHXiSDV4U](https://www.youtube.com/watch?v=klxHXiSDV4U)



Ein "Schrotti" heißt willkommen

#### Kontakt

##### Laura Trinkts genannt Beck

Deutsches Chemie-Museum Merseburg

Rudolf-Bahro-Str. 11, 06217 Merseburg

Tel.: 03461 - 44 16 195

[www.deutsches-chemie-museum.de](http://www.deutsches-chemie-museum.de)

# VEREINSARBEIT IN BEWEGTEN ZEITEN.

## DOKMitt e.V. in den Jahren 2022/2023

Dr. Renate Patz, Dr. Maik Netzband

### Ausrichtung der Vereinsarbeit des DOKMitt e.V.

Gesellschaftliche Entwicklung ist von permanentem Wandel geprägt, zunehmend beschleunigt - auch beim entsorgen von nicht mehr aktuellem - und tiefgreifender in den Auswirkungen, im globalen wie regionalen Rahmen, große wie kleine Strukturen betreffend. Klimawandel, Ausstieg aus der Braunkohleförderung und Kohleverstromung, Krieg, Migration, Corona, neue Arbeitswelten, Finanzkrisen, ..., das sind nur einige wenige Aspekte, die sich direkt oder indirekt auch auf die Arbeit von Vereinen, auf gemeinnützige und ehrenamtliche Initiativen auswirken.

Der Förderverein DOKMitt hat sich 2015 mit dem Ziel gegründet, ein Dokumentationszentrum Industriekultur-landschaft Mitteldeutschland (DOKMitt-Z) zu initiieren. Strukturwandelprozesse in Mitteldeutschland sollen zeitgemäß dokumentiert, erforscht, aufbereitet, vermittelt, mit wirtschaftlichen und regionalen Entwicklungen vernetzt werden. Es soll ein Ort lebendiger Sozio- und Industriekultur entstehen, an dem Schriftgut und Sachzeugnisse fachkundig bewahrt, Begegnungen und Austausch ermöglicht und befördert, die überregionale Bedeutung der Industriekultur

Mitteldeutschlands und deren Zukunftspotential sicht- und erfahrbar sowie neue Ideen zur Entwicklung des Reviers aufgenommen werden.

Eine große Herausforderung in dieser wechselvollen Zeit. Insofern gab und gibt es immer wieder intensive Diskussionen zur strategischen und inhaltlichen Ausrichtung der Vereinsarbeit. Ein Wechsel im Förderverein konnte zum 01.01.2023 nahtlos vollzogen werden: Die Übergabe des Amtes des Vorstandsvorsitzenden an Peter Krümmel. Walter Christian Steinbach wird - nunmehr als Ehrenvorsitzender - auch weiterhin aktiv bei der Weiterführung beim Aufbau des DOKMitt-Z mitwirken. Dies ist insofern bemerkenswert, als viele Vereine in der heutigen Zeit große Nachwuchsprobleme haben, einige sich sogar auflösen müssen, weil es keine Nachfolge für den Vorsitz gibt.

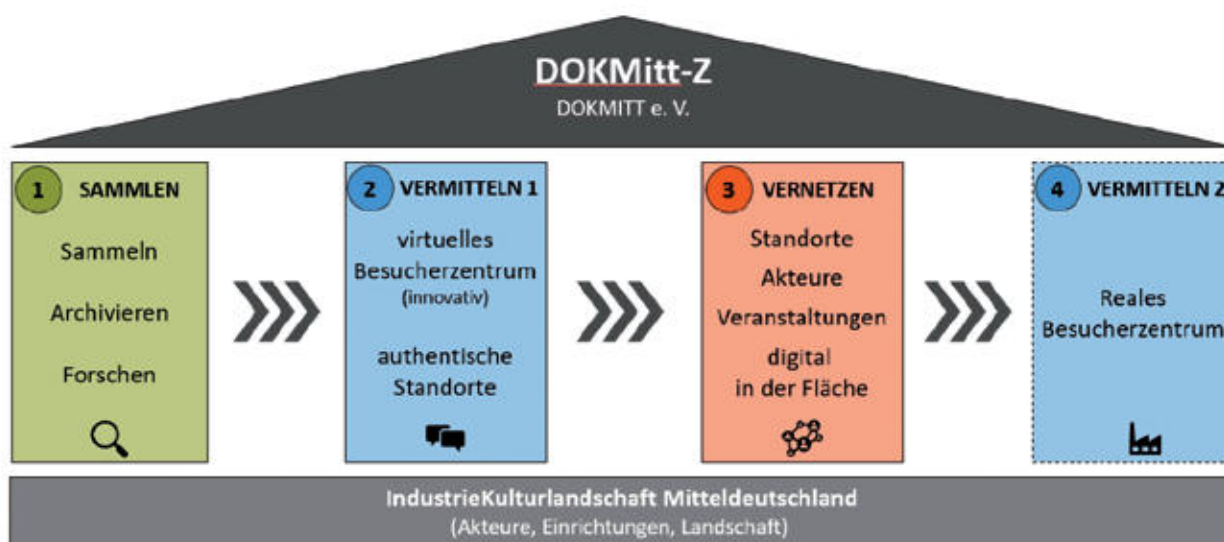
Wesentliche Ergebnisse der Debatten zur Ausrichtung der Vereinsarbeit waren die Verständigung auf die Säulen

- ♦ **Sammeln - Forschen - Vermitteln - Vernetzen, welche die Funktionen des DOKMitt-Z abbilden,**
- ♦ **Verortung in Borna im Dokumentationszentrum zur Regional- und Wirtschaftsgeschichte Sachsens als künftigem Sitz des DOKMitt-Z im Verbund mit Espenhain, hier der alten Wagenhalle auf dem Industrie- und Gewerbepark (IGP) Espenhain als Zentrum der Sozio-Industrie-Kultur (s. dazu die Beiträge in dieser Jahressgabe) sowie im Verbund mit weiteren Standorten in Sachsen-Anhalt,**
- ♦ **Verwendung des Begriffs Lebendige Industriekultur als Leitbild für die inhaltliche Ausrichtung.**

1. DOKMitt Forum  
Bild:  
Claudia Hermann,  
2022







Säulenmodell  
DOKMitt e.V.  
(BTE, 2021)

## Projekte und Aktivitäten

Vom Förderverein DOKMitt durchgeführte Projekte und Aktivitäten sind an den vier Säulen ausgerichtet, sind Vorlauf und Vorbereitung für das künftige Betreiben des DOKMitt-Z.

Von grundlegender Bedeutung ist das noch bis 08/2023 laufende Projekt Standortanalyse und Umsetzungsstudie für ein ‚Dokumentationszentrum Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland‘ im Mitteldeutschen Revier und Management zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industriekultur Mitteldeutschland, gefördert mit Mitteln aus dem STARK-Programm „Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlenkraftwerksstandorten“.

Mit der Standortanalyse und Umsetzungsstudie durch die Firma BTE Tourismus und Regionalberatung wurde eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die nächsten Schritte zur Realisierung des geplanten Dokumentationszentrums erarbeitet. Die grundsätzliche Machbarkeit dieses Vorhabens wurde bestätigt. Dies hat die Entscheidung des Fördervereins für die Standorte Borna und Espenhain maßgeblich mitgeprägt, aber eben auch das Offenhalten für weitere Neben- bzw. Verbund-Standorte im Revier. Für das Aufbaumanagement eingestellt, unterstützte Dr. Maik Netzband in vielfältiger Weise den Förderverein in der Vorlaufphase zum Aufbau des DOKMitt-Z. Beantragt ist ein Folgeprojekt für ein zielführendes Gründungsmanagement, durch das die Gründung des DOKMitt-Z als eigenständige Gesellschaft/Institution auf den Weg gebracht werden soll.

Ein wesentlicher Baustein für den Aufbau des DOKMitt-Z ist die Sammlung von Schriftgut und Sachzeugnissen des Mitteldeutschen Reviers. Über die Dringlichkeit der Erfassung und Sicherung von Quellenmaterial besteht in weiten Teilen der Gesellschaft Konsens. Dies betrifft Dokumente (gerettete

Akten, private Aufzeichnungen, ...), Zeitzeugnisse (Plakate, Ausstellungen, Presse- und TV-Beiträge, ...), Sammlungen (Fotosammlungen, Filme, Bilder, ...). Quellen befinden sich zerstreut, zum einen in staatlichen und Betriebs-Archiven, zum anderen als Privatsammlungen oder Sammlungen ehrenamtlicher Initiativen. Gerade bei den zum Teil hoch betagten Zeitzeugen ist dringender Handlungsbedarf gegeben, bevor wertvolle Dokumente und Objekte, respektive Erfahrungen, nicht mehr zu übermitteln sind. Zunehmend werden dem Förderverein DOKMitt Sammlungsbestände angeboten. Dank der Kooperation mit dem Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V. (SWA) ist es bisher gelungen, dass Quellenmaterial vom SWA sachkundig erfasst und im SWA aufbewahrt wird. Dazu wurde zwischen dem DOKMitt e.V. und dem SWA ein Depositatvertrag zur Hinterlegung archivwürdiger Unterlagen im SWA abgeschlossen. Mit der Errichtung des Dokumentationszentrums in Borna werden dann diese Bestände dorthin überführt. Dennoch drohen massive Verluste noch vorhandener wichtiger Quellen, sei es wegen fehlender rechtzeitiger Kenntnis oder nicht ausreichender personeller, räumlicher und finanzieller Kapazitäten. Auch die gegenwärtige Lagerkapazität des SWA lässt nur noch begrenzt die Aufnahme weiterer DOKMitt-Unterlagen zu. Derzeit bemüht sich der Förderverein DOKMitt um Möglichkeiten zur übergangsweisen Lagerung von Sammlungsbeständen.

Ein Preisgeld vom simul+mitmachfonds ermöglicht aktuell eine Analyse zu den Beständen zum Braunkohlenstandort Espenhain in (über)regionalen Archiven, Museen sowie verschiedenen Datenbanken (Projekt Digitale Aufbereitung von Archiv- und privaten Beständen zum ehemaligen Braunkohlenstandort Espenhain). Darüber hinaus wurden erste Informationen von Privatpersonen eingeholt, die ggf. über weiteres historisches Quellenmaterial verfügen.

Die Bearbeitung erfolgt durch eine Kulturwissenschaftlerin in Abstimmung mit dem Förderverein. Die Bestandsrecherche zeigt, dass es in mehreren Institutionen zum Teil

umfassendes Archiv- und Quellenmaterial gibt, das hinsichtlich Erschließungsgrad, Recherchierbarkeit und Digitalisierung - und damit Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit - variiert.

Und es zeigt sich, dass für den Sammlungs Aufbau als Basis für das künftige DOKMitt-Archiv ein schlüssiges Sammlungskonzept und ein Leitbild für die Sammlung gebraucht werden. Dies ist wiederum Voraussetzung, um den Handlungsrahmen für die nächsten Schritte zu schaffen und die Sammlungsarbeit zu professionalisieren. Als Grundlage dafür können bereits bestehende, zum Teil recht umfangreiche Sammlungen dienen, die in das DOKMitt-Z überführt werden sollen.

In der Säule *Vermitteln* ist der Bergbaupfad Borna ein gelungenes Beispiel, wie Geschichte – hier der Braunkohlenbergbau in Borna – in Zusammenarbeit mehrerer Partner und Generationen übergreifend sachkundig erforscht, aufbereitet für die touristische Entwicklung der Stadt und identitätsstiftend nutzbar gemacht wird. Die Idee dafür geht auf Facharbeiten von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums „Am breiten Teich“ Borna und dem von DOKMitt e.V. organisierten Bornaer Bergmannstammtisch zurück.

Auf Infotafeln wird an markanten Orten des Braunkohlenbergbaus in Borna über dessen Geschichte informiert. Der Förderverein DOKMitt hat diese Idee aufgegriffen und umgesetzt. Die erste Tafel zum ehemaligen DEA-Gebäude wurde im Januar 2023 in der Röthaer Straße aufgestellt. Weitere drei Tafeln werden noch in 2023 folgen. Die Fertigung der Infotafeln wird komplett durch eingeworbene Spenden finanziert. Deren Aufstellung erfolgt mit Unterstützung der Stadt Borna, die auch gegebenenfalls erforderliche Wartungs- und Unterhaltungsarbeiten übernimmt. Ideen zur Weiterführung von Projektarbeiten werden in Kürze zwischen dem Gymnasium und dem Förderverein besprochen.

Über Aktivitäten des Fördervereins DOKMitt, die sich auf den Standort Alte Wagenhalle auf dem IGP Espenhain beziehen, wird an anderer Stelle in dieser Jahresgabe berichtet.

Ergänzt sei, dass sich über das bundesweite Modellprojekt *KreativLandTransfer* ein konstruktiver Erfahrungsaustausch mit dem E-Werk Luckenwalde entwickelte. Dieses ist Mentor im Tandem-Projekt TransFormatio-Landschaftspark und Dokumentationszentrum Industriekultur Mitteldeutschland. Die Anregungen und Impulse fließen in konzeptionelle Arbeiten zur Entwicklung des Standortes ein, wie für die gegebene Vor-Ort-Situation in Espenhain eine lebendige Sozio-Industrie-Kultur gestaltet werden kann.

Als weiterer wesentlicher Baustein für das DOKMitt-Z ist ein aktives Partnernetzwerk anzusehen, welches das Projekt auf ein breites gesellschaftliches Fundament stellt. Dies betrifft die Kooperation mit Partnern aus dem gesamten Mitteldeutschen Revier wie auch die Mitwirkung in Netzwerken

und Initiativen. So konnten bereits wichtige Partner für das DOKMitt-Z interessiert und auch gewonnen werden. Hervorhebenswert sind die Kooperationen mit dem Landkreis Leipzig und dem SWA, mit der Stadt Borna und dem Gymnasium Borna, mit Vereinen und Akteuren der Industriekultur im Revier, ebenso die Mitwirkung in Netzwerken der Industriekultur und Nachhaltigkeit, wie dem Landesverband Industriekultur Sachsen e.V. oder der Projektgruppe Industriekultur der Metropolregion Mitteldeutschland.

## Resümee

Die hier genannten Projekte und Aktivitäten stellen nur einen Ausschnitt der Vereinsarbeit dar. Weitere Ideen und Initiativen werden verfolgt, einige sind in dieser Jahresgabe zu finden wie die *IBA Impulsregion Leipzig* oder das *Holzbauzentrum*. Für andere fand sich (noch) keine Förderung bzw. keine Finanzierung - ein großes Problem für Vereine, gemeinnützige Aktivitäten generell, für das Verhältnis von Aufwand und Erfolgsquote. Gerade deshalb sehen wir die Kooperation und Vernetzung als unverzichtbar an, um bei der Fördermittelakquise als Partner, weniger als Konkurrenten aufzutreten.

Betrachtet man die Bilanz der Arbeit des Fördervereins DOKMitt seit seiner Gründung und insbesondere der letzten 1½ Jahre, so ist viel, eigentlich mehr erreicht worden, als mancher annehmen konnte: Das DOKMitt-Z nimmt konkrete(re) Gestalt an, die Bedeutung eines Dokumentationszentrums Industriekultur in einem ostdeutschen Braunkohlerevier wird nicht mehr in Frage gestellt, der Förderverein wird als verlässlicher Partner wahrgenommen und respektiert. Das stimmt zuversichtlich, motiviert, auch weiter dran zu bleiben. Aber: Es steht noch viel Arbeit an, bis das DOKMitt-Z auf eigenen sicheren Füßen steht, finanziell bzw. wirtschaftlich tragfähig ist, regional und überregional (s)einen Namen hat. Der Förderverein DOKMitt muss stärker in die Öffentlichkeit gehen, die Außenwirkung erhöhen.

**Wir bedanken uns bei allen, die den Förderverein DOKMitt unterstützen, die im Dokumentationszentrum Industriekultur Landschaft Mitteldeutschland mehr als eine Vision sehen.**

## Kontakt

**Dr. Renate Patz,  
Dr. Maik Netzband**

DOKMitt e.V., Geschäftsstelle  
Leipziger Str. 34A, 04571 Rötha/OT Espenhain  
Mobil: 0177 - 42 95 325  
E-Mail: maik.netzband@dokmitt.de



Besuch des Beauftragten der Bundesregierung für Ostdeutschland, Sächsisches Wirtschaftsarchiv, Juli 2020.  
 V.l.: Prof. Dr. Markus Krabbes, Veronique Töpel, Marco Wanderwitz (Beauftragter der Bundesregierung für Ostdeutschland), Katharina Landgraf (MdB)



Besuch Vertreter ‚Revierende‘ des DGB, Gruppe Pegau im DOKMitt Büro Espenhain.  
 V.l.: Peter Neßmann, Daniel Menning, Dr. Maik Netzband, Norman Steigleder



# BERGBAUPFAD BORNA – Schüler erforschen Bergbau- geschichte

Veronique Töpel, Dr. Maik Netzband

Beginn des  
Braunkohlenabbaus  
um 1800

1867  
Anschluss an das  
Dt. Eisenbahnnetz

Die über 750jährige Geschichte der Stadt Borna ist seit über 200 Jahren untrennbar mit dem Abbau der Braunkohle verbunden. Dieser Zeitabschnitt hat wie kein anderer zuvor die Stadt, ihre Bewohner und die Umgebung geprägt. Doch wissen nachfolgende Generationen, dass dort, wo heute Seen zu finden sind, früher Braunkohle im Tagebau abgebaut wurde und viele Wohngebiete am Rande von Borna durch die Abbaggerung von umliegenden Orten entstanden sind?

Durch die Einrichtung eines Bergbau-Pfads soll das Wissen um die Verbindung der Stadt Borna mit dem Abbau der Braunkohle gestärkt werden. Ein solcher Lehrpfad in und um die Stadt auf den Spuren der Braunkohle und der Technikgeschichte soll zu einem touristischen Anziehungspunkt entwickelt werden und gleichzeitig den Bekanntheitsgrad der Stadt erhöhen.

Der seit 2018 zusammenkommende Bornaer Bergmanns-Stammtisch ist Initiator der Idee, diesen Bergbau-Pfad in Borna zu errichten. Dazu wurde durch Herrn Rudolf Lehmann ein Vorschlag mit 17 Standorten unterbreitet und ein Kontakt zum Gymnasium „Am Breiten Teich“ in Borna vermittelt, um die Standorte durch Schülerinnen und Schüler in Form von Facharbeiten (BELL – Besondere Lernleistung) aufarbeiten zu lassen. Im Zeitraum 2019-2020 erfolgte dies für 13 Standorte mit Vorschlägen für die Gestaltung der Informationstafeln. Während der Bearbeitungszeit haben die Schülerinnen und Schüler regelmäßig im Rahmen der Veranstaltungen des Bergmanns-Stammtisches ihre Arbeiten vorgestellt, dabei vom Wissen der ehemaligen Bergleute profitiert und nützliche Hinweise für Quellen erhalten. So sei an dieser Stelle vor allem der Lehrerin Frau Steffi Kohlmetz vom Gymnasium „Am Breiten Teich“ in Borna sowie dem Museumsmitarbeiter Thomas Bergner vom Stadtmuseum Borna gedankt. Sie haben sich engagiert um die Erarbeitung der Facharbeiten gekümmert. Ein ebensolcher Dank geht an das Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V. sowie das Sächsische Staatsarchiv in Leipzig.

Durch großzügige Spenden aus der lokalen Wirtschaft sowie des Bergbauunternehmens MIBRAG ist es dem DOKMitt e.V. nun möglich, den Bergbaupfad in die Tat umzusetzen. Die erste Tafel konnte fertiggestellt werden und wurde in

der Einfahrt des ehemaligen DEA Gebäudes in der Röthaer Straße, dem heutigen AZURIT Seniorenzentrum, installiert. Sie erläutert die Geschichte und die Besonderheiten des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der DEA (Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft). Ein QR-Code informiert den Betrachter ausführlicher auch zur Geschichte der DEA.

**Die Einweihung der 1. Tafel fand am 30. Januar 2023, am AZURIT Seniorenzentrum Borna im Beisein zahlreicher Besucherinnen und Besucher statt.**

Es folgen in diesem Jahr zwei weitere Tafeln im Stadtgebiet, die in Zusammenarbeit mit der Stadt Borna aufgestellt werden. Die zweite Tafel widmet sich dem Bornaer Prof. Dr. Kurt Pietzsch, dem Wegbereiter der modernen sächsischen geologischen Forschung.

Danach werden die Tafeln der Standorte in den Außenbezirken bearbeitet und aufgestellt. Für die Realisierung ist der Verein DOKMitt e.V. jedoch weiterhin auf Spenden angewiesen.

## Kontakt :

### Veronique Töpel

Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V.  
Geschäftsführung: Veronique Töpel  
Industriestraße 95, 04229 Leipzig  
Tel.: 0341 - 91992-0  
toepel@swa-leipzig.de  
www.swa-leipzig.de

### Dr. Maik Netzband

DOKMitt e. V., Geschäftsstelle  
Leipziger Str. 34A, 04571 Rötha/OT Espenhain  
Mobil: 0177 - 42 95 325  
E-Mail: maik.netzband@dokmitt.de

1


**BERG  
BAU  
PFAD**  
Borna

## Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft (DEA) Ehemaliges Verwaltungsgebäude



Postkarte Gebäude der DEA, um 1940

### DAS GEBÄUDE

#### Geschichte

- Die Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft (DEA) errichtete das Gebäude 1922 als Verwaltungsstelle der Braunkohlengruben ihrer Region. In den Folgejahren wurden mehrere Anbauten und Veränderungen am Gebäude vorgenommen.
- Während des Zweiten Weltkriegs war hier ein Lazarett untergebracht. In der DDR-Zeit diente das Gebäude kurzzeitig als Standort der Volkspolizei, später bis 1989/90 als Verwaltungssitz des VEB Braunkohlenwerk Borna im Braunkohlenkombinat Bitterfeld.
- In den Jahren nach 1989/1990 hatten hier ihren Sitz
  - von 1991 bis 1993 die MIBRAG (Vereinigte Mitteldeutsche Braunkohlen AG, Gruppendiffektion Südost)
  - von 1994 bis 1995 die MBV (Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH)
  - von 1996 bis 2002 die LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH), Länderbereich Westsachsen/Thüringen.
- Seit 2012 befindet sich im Gebäude ein Seniorenzentrum der Azurit-Gruppe.

#### Architektur

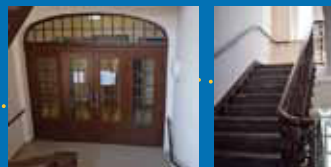
- Das Gebäude ist ein stattlicher Bau in monumentalisierender Gestaltung des Reformstils.
- Es ist zweigeschossig, hat Seitenrisalite sowie ein Mansarddach mit Dachausbauten.
- Die Fassade war ursprünglich mit Gliederungen in Edelputz gestaltet. Diese sind nur noch teilweise erhalten.
- Der Eingang des Gebäudes besitzt eine Vorhalle. Im Inneren finden sich verschiedene Ausstattungselemente aus der Erbauungszeit. Dazu gehören der Eingangsbereich mit Stuck, die Treppenhäuser, Türen und Fußböden. Das äußere Erscheinungsbild wurde durch Erneuerungsmaßnahmen in den 1990er Jahren etwas entstellt, z.B. durch den Einbau von Kunststoffsternern.

### DIE DEA

- Die Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft (DEA) wurde 1911 gegründet.
- 1917 erbaute sie in Rositz ein Braunkohlenveredlungswerk. Hier wurde u. a. aus dem Schmelteer der Kohle das kriegswichtige Dieselöl für die Kaiserliche Marine gewonnen.
- 1923 zog die Oberbergdirektion der DEA hier in dieses Haus. Sie übernahm die Werke „Dora“ und „Helene“ in Großzössen, die Witznitzer Kohlenwerke, die Grubenverwaltung Regis und Ramsdorf, die Breunsdorfer Kohlenwerke und die Gewerkschaft Viktoria Lobstädt.
- Die DEA verlegte 1948 ihren Geschäftssitz nach Hamburg und war bis zu ihrer Auflösung 2019 ein Öl- und Gasunternehmen. Seit ihrer Auflösung gibt es auch keine DEA-Tankstellen mehr. (Weitere Informationen über die DEA finden Sie unter dem abgedruckten QR-Code auf dieser Tafel.)



Brikettfabrik und Schmelzerei in Rositz, 1926



heutiges Treppenhaus, 2022



Wandschild Braunkohlenwerk Borna



Weitere Standorte können Sie unter [www.borna.de/Seiten/Bergbaupfad.html](http://www.borna.de/Seiten/Bergbaupfad.html) entdecken.



# BERGBAU-TECHNIK-PARK "20|10"

Thorsten Hinz



*Schüler erkunden  
Exponate im  
Bergbau-Technik-Park  
Quelle.: BTP*

**Der Verein Bergbau-Technik-Park e.V. besteht seit mehr als 20 Jahren, seit mehr als 10 Jahren erweitern seine Mitglieder kontinuierlich das 5,4 ha große Ausstellungsgelände vor den Toren Leipzigs.**

Was engagierte ehemalige Bergleute auf dem Demontageplatz der Großgeräte des ehemaligen Tagebaus Espenhain, zwischen A38 und Zentraldeponie gelegen, geschaffen haben, ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte von überregionaler Bedeutung. Stetig kamen und kommen große und kleine Exponate aus dem mitteldeutschen und Lausitzer Revier hinzu. Um die zahlreichen industriekulturellen Artefakte dauerhaft erhalten und ausstellen zu können, hat der Verein 2020 dank einer LEADER Förderung und unzähliger ehrenamtlicher Arbeitsstunden eine 600 m<sup>2</sup> große Leichtbauhalle errichtet, in die in naher Zukunft Technik und Maschinen aus der Geschichte der sächsischen Braunkohlenverstromung und -veredelung einziehen werden.

Mit der wachsenden Ausstellung stiegen auch die Besucherzahlen und die Anfragen stetig. 2022 haben mehr als 22.000 Besucher\*innen die Tagebau-Ausstellung erleben können. Der enorme Erfolg ist nicht nur eine Bestätigung und Anerkennung für geleistete Arbeit und Engagement, sondern

zugleich Auftrag und Verantwortung, den erfolgreichen Weg fortzusetzen. Neues Highlight in der Saison 2023 ist das gerade fertig restaurierte mobile Bohrergerät MT 150. Seit diesem Jahr hat der Park dank einer Förderung aus dem Programm KulturErhalt des Freistaates Sachsen auch einen neuen Webauftritt. Die neue und moderne Webseite wird helfen, den Besuchertrend weiter auszubauen und noch mehr Menschen auf den Bergbau-Technik-Park aufmerksam zu machen. Seit Mitte letzten Jahres arbeitet der Verein am Aufbau eines digitalen Archivs. Neben der erfolgreichen Akquirierung neuer aktiver Mitglieder ergänzt das digitale Archiv die Wissensvermittlung durch den Verein. In seiner erweiterten Aufgabe als Katalog der Sammlungsbestände für die wissenschaftlich museale Bearbeitung dient es zugleich als zentrale Handreichung im Umgang mit der Technik und dem Erhalt der Maschinen. Zusammen mit dem Archiv der Neuseenlandsammlung bietet es zukünftig Wissenschaftler\*innen eine der umfangreichsten Sammlungen des Soziokulturellen Zentrum KuHstall e. V. Großpösna zum DDR-Braunkohlentagebau.

Dank der Unterstützung durch den Kulturraum Leipziger Raum konnte in den letzten beiden Jahren trotz Corona-Pandemie der Grundstock für den Aufbau einer Museumspädagogik und der Erweiterung von Vermittlungsangeboten gelegt werden. Zwei Angebote, primär für Schulklassen wurden in Zusammenarbeit mit der Kulturwissenschaftlerin Sabine Schreier entwickelt. „Fühlen was Kohle ist“ ist ein modulares Angebot mit fächerübergreifenden Experimenten für die Klassenstufen 8 bis 10. Hinzu kommt das digitale Angebot „Wie man eine Landschaft bauen kann“, welches die Tagebaufolgelandschaft des Leipziger Neuseenlands in Form einer Wissensrally vermittelt. Beide Angebote konnten 2022 mit Pilotklassen erfolgreich erprobt und weiterentwickelt werden.

## Kontakt :

**Thorsten Hinz**  
Bergbau-Technik-Park e.V.  
Hauptstraße 19, 04463 Großpösna  
Tel.: 034 297 - 14 0127  
E-Mail: [info@bergbau-technik-park.de](mailto:info@bergbau-technik-park.de)





Mit dem Ausbau und den steigenden Besucherzahlen wachsen auch die Aufgaben. Der Parkbetrieb ist ohne seine hoch motivierten Mitarbeiter\*innen nicht zu gewährleisten. Der Bergbau-Technik-Park e.V. beschäftigt derzeit sechs sozialversicherungspflichtige Angestellte. Ohne Förderung durch den Kulturraum Leipziger Raum und Unterstützung durch die Gemeinde Großpösna wird aber die finanzielle Belastung für den Verein, verbunden mit enormen Kostensteigerungen, dauerhaft nicht zu gewährleisten sein. Derzeit sind mehr als 1/3 der Personalkosten durch Fördermittel finanziert. Wenn diese 2024 auslaufen, muss eine Alternative gefunden sein, um Archiv, Museumspädagogik und Parkbetrieb dauerhaft finanzieren und weiter ausbauen zu können.



Bild oben:  
Luftaufnahme – gut zu sehen ist die neue Leichtbauhalle.  
Foto: G. Riedel

Untere 2 Bilder:  
Das neue Exponat "Mobiles Bohrgerät MT 150".

Quelle: BTP

# IMPRESSUM

Jahresgabe 2022/2023

**Herausgeber** DOKMitt e.V. Förderverein zum Aufbau des *Dokumentationszentrums IndustrieKulturlandschaft Mitteldeutschland e.V.*  
Leipziger Straße 34A, 04571 Rötha/OT Espenhain

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

**Redaktion** Dr. Maik Netzband

**Autoren** Dr. Martin Baumert, Dr. Michael Farrenkopf, Thorsten Hinz, Ulrike Kalteich, Anik Kompalla, Peter Krümmel, Landesamt für Denkmalschutz und Archäologie Sachsen Anhalt, Eckhard Müller, Dr. Maik Netzband, Anja Nixdorf-Munkwitz, Dr. Renate Patz, Dr. Nils Schinker, Walter Christian Steinbach, Dr.-Ing. Mathias Reuschel, Ulrike Rothe, Veronique Töpel, Laura Trinks genannt Beck, Pablo Wendel

**Website** [www.dokmitt.de](http://www.dokmitt.de)

**Email** [info@dokmitt.de](mailto:info@dokmitt.de)

**Vereinsregister** Amtsgericht Leipzig VR 5811

**Steuernummer** FA Grimma 238/141/08384

**IBAN** DE65 8605 5592 1090 1289 80

**BIC** WELADE8LXXX

**Auflage** 500 Exemplare

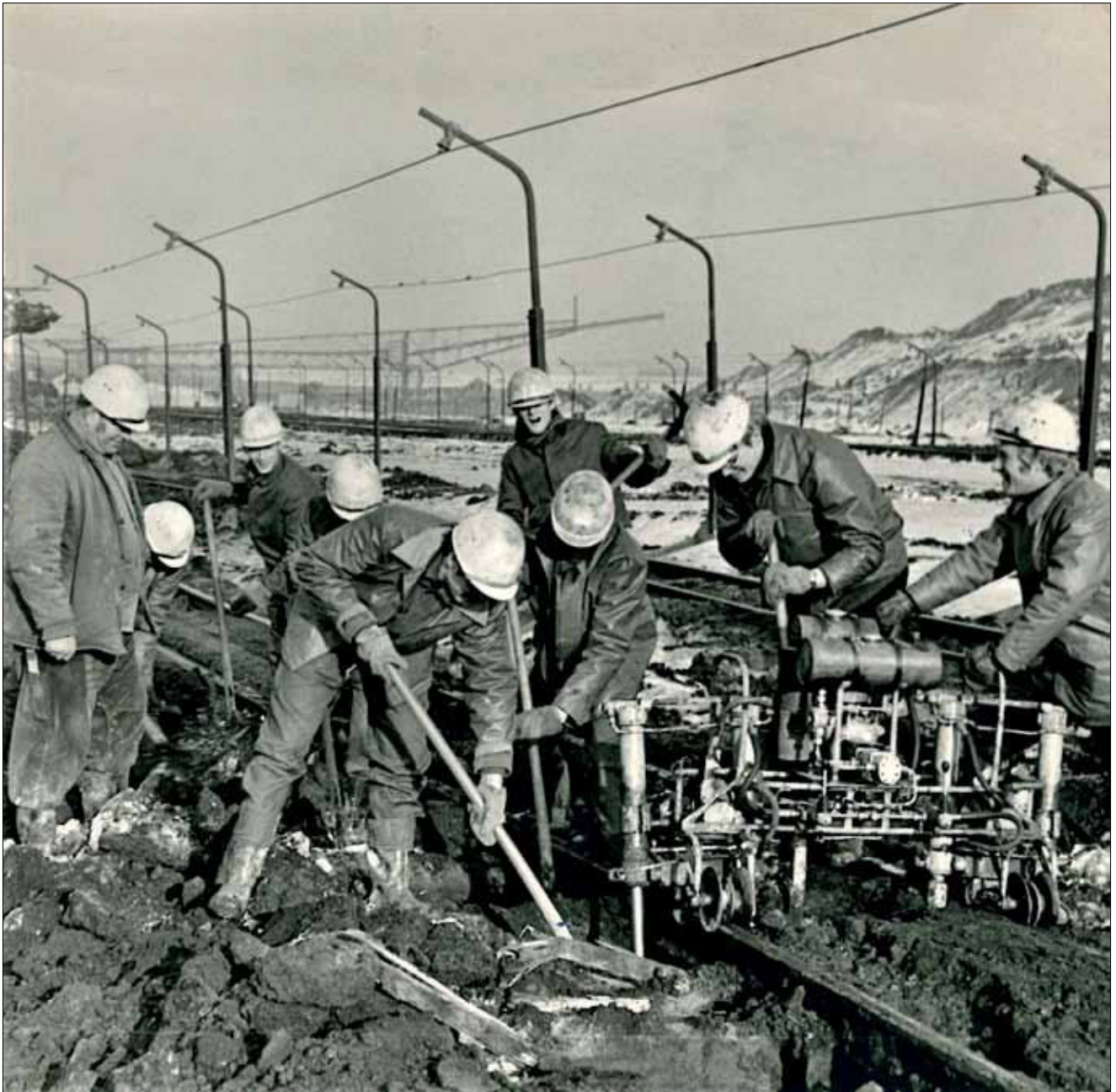
**Satz & Layout** Heike Baasch ([info@design-heikebaasch.de](mailto:info@design-heikebaasch.de))

**Umschlagfotos:** Karte: Übersichtskarte Braunkohlenwerk Espenhain, angefertigt 1966,  
Luftaufnahme: MIP Espenhain, Quelle: LMBV, Weisflog

**Druck** SAXOPRINT, Dresden

**Datum** Juli 2023





Braunkohlenwerk Espenhain, Gleisbauarbeiten  
Quelle: „Neuseenlandsammlung im SKZ KuHstall e. V. Großpösna“;  
Urheber unbekannt.





Tagebau Espenhain: AFB 17, Sprengung 07.05.1997  
Quelle: „Neuseenlandsammlung im SKZ KuHstall e. V. Großpösna“



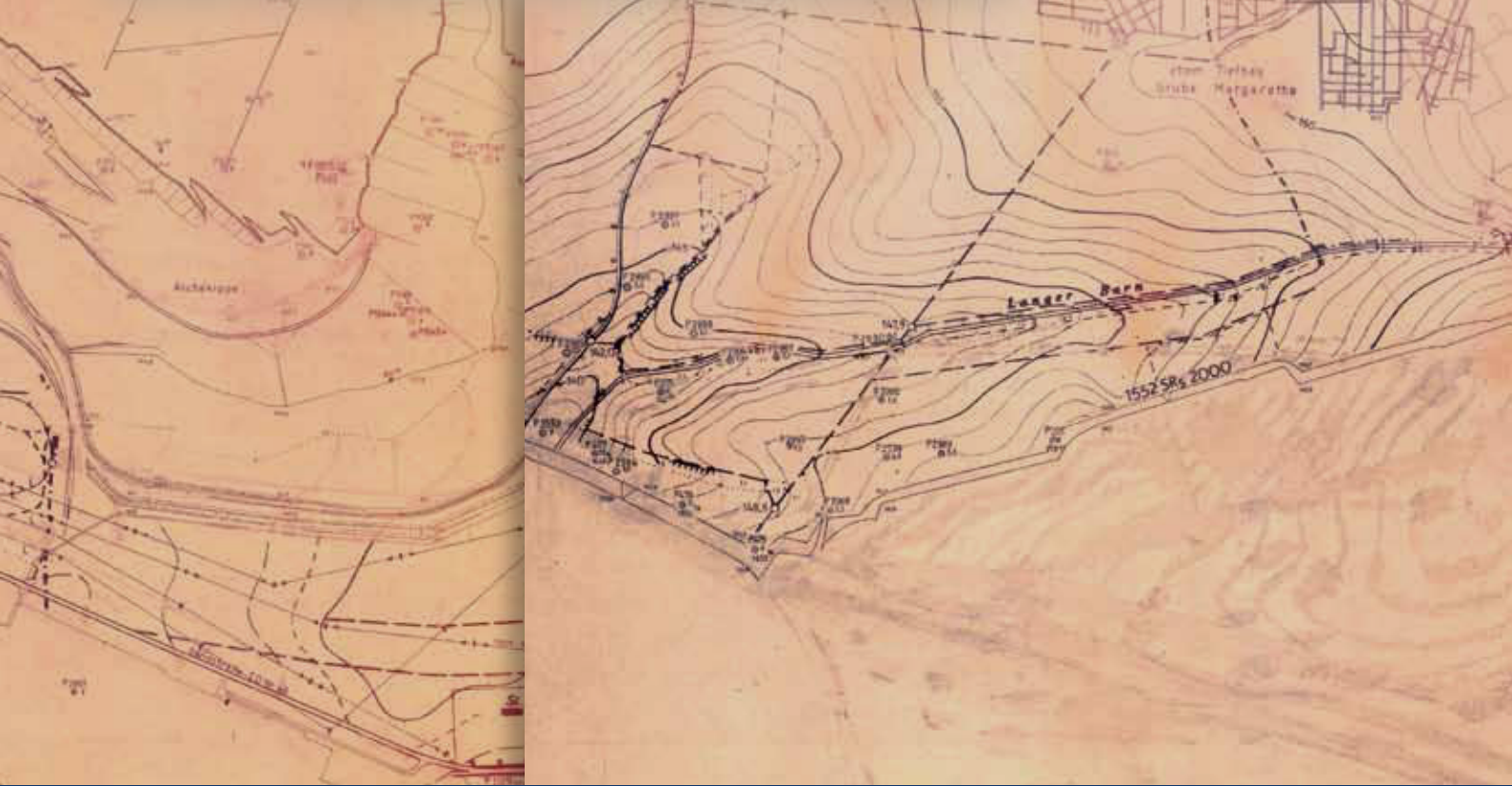
**DOKMitt** e.v.

RDS

ÜBERSICHTSKARTE

Entstehung 1:5000





DokMitt e.V. Förderverein zum Aufbau des *Dokumentationszentrums Industrie Kulturlandschaft Mitteldeutschland e.V.*  
Leipziger Straße 34A, 04571 Rötha/OT Espenhain  
[www.dokmitt.de](http://www.dokmitt.de)

